A black and white photograph of chess pawns is the central visual element. One black pawn stands in the background, slightly out of focus. In the foreground, four grey pawns are clustered together, looking towards the black pawn. The pawns are simple, conical shapes with spherical heads. The background is a plain, light-colored surface.

Mobbing
Was kränkt, macht krank!

DDS

Zeitschrift
der Gewerkschaft
Erziehung und Wissenschaft
Landesverband Bayern

**Dezember
2006**

Inhalt:

Mobbing in Schulklassen – systematische Schikane von Stefan Korn	S. 3
Außen vor statt mittendrin Gewaltprävention in der Klasse – ein Praxisbeispiel zum Thema Mobbing von Dr. Ottmar Hanke	S. 6
Mobbing: Was kränkt, macht krank! Eine Zusammenschau von Joachim Peter Graf	S. 9
Erste Kontakte für Hilfe bei Mobbing Links und Tipps	S. 11
Gemeinsam gegen Mobbing Gespräch mit Reinhard Dietrich, Gründungsmitglied des gemeinnützigen Augsburgers Vereins gegen Mobbing	S. 12
Auswirkungen des TV-L auf die Arbeitszeit von heilpädagogischen FörderlehrerInnen, WerkmeisterInnen und sonstigem Personal für heilpädagogische Unterrichtshilfe an Förderschulen und Schulen für Kranke von Hans Schuster	S. 13
Splitter von der LVV 2006 Ein Kurzbericht	S. 14
25 Jahre GEW Erding	S. 16
Lesetipps	S. 17
Leserbriefe	S. 20
Dies und Das	S. 21
Veranstaltungen	S. 21
Glückwünsche und Dank	S. 22
Kontakte	S. 24



Ab _____ gilt folgende Änderung (meiner Adresse, Bankverbindung, Eingruppierung, Beschäftigungsart, Teilzeit, Erziehungsurlaub, Arbeitsstelle, GEW-Funktion ...)

Name:

Mitgliedsnummer:

Änderung:

Bitte zurück an GEW Bayern, Schwanthalerstr. 64, 80336 München
Grundsatz aller Gewerkschaften: Wer weniger verdient, zahlt weniger Beitrag (wenn es uns mitgeteilt wird!). Wer unter dem satzungsgemäßen Beitrag liegt, verliert seinen gewerkschaftlichen Rechtsschutz!

Wichtig! ... Wichtig! ... Wichtig! ... Wichtig!

Beitragsquittung 2006

Die Februar-Ausgabe 2007 von »Erziehung und Wissenschaft« wird wieder als Beilage die Beitragsquittung für das Jahr 2006 enthalten.

Wir bitten deshalb um Aufmerksamkeit.

Diese Beitragsquittung enthält naturgemäß persönliche Daten und muss dementsprechend vor fremden Blicken geschützt werden. Sie wird deswegen wieder durch Perforation bzw. Verklebung wie ein Brief verschlossen.

Wer trotzdem Datenschutzbedenken hat und deswegen die Quittung nicht auf diesem Wege zugeschickt bekommen will, möge dies bitte bis spätestens 18. Dezember 2006 in der GEW-Landesgeschäftsstelle melden:

GEW Bayern, Schwanthalerstr. 64, 80336 München

Fax: 0 89/5 38 94 87; E-Mail: gn@bayern.gew.de

Er/Sie wird dann vom Versand der Beitragsquittung ausgenommen.

Wir verabschieden uns bis zum Februar von unseren Leserinnen und Lesern, denn im Januar erscheint keine DDS. Wir wünschen geruhige Feiertage und einen guten Beginn des Jahres 2007.

Die Redaktion

Manche fragten sich am 21.10. bei der Demo in München: Wo ist denn nur die GEW Unterfranken? Wir wissen die Antwort: Sie waren in Frankfurt und wollens auch beweisen:



Impressum:

DDS • Die Demokratische Schule • **Herausgeber:** Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im DGB, Landesverband Bayern, Geschäftsstelle: Schwanthalerstr. 64, 80336 München, ☎ 89-54 40 81 0 • Fax: 0 89-5 38 94 87 • e-mail: info@bayern.gew.de • www.bayern.gew.de
Redaktionsleiterin: Karin Just, Heimeranstr. 58, 80339 München oder über die Geschäftsstelle der GEW erreichbar • ☎ 0 89-51 00 91 02 • Fax: 089-5 389487
e-mail: KJ@bayern.gew.de

Redaktionelle MitarbeiterInnen: Verena Escherich, Johannes Gaab, Hannes Henjes, Gele Neubäcker, Ute Schmitt, Doro Weniger.

Gestaltung: Karin Just

Bildnachweis (soweit nicht beim Foto berücksichtigt): Titel: Imago/INSADCO

Druck: Druckwerk GmbH, Schwanthalerstr. 139, 80339 München, ☎ 0 89-5 02 99 94

Anzeigenannahme: über die Redaktionsleitung

Anzeigenverwaltung: Druckwerk GmbH, Schwanthalerstr. 139, 80339 München,

☎ 0 89-5 02 99 94, e-mail: team@druckwerk-muenchen.de

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 12 vom 1.1.2003 gültig.

Mit Namen oder Namenszeichen gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung der betreffenden VerfasserInnen dar und bedeuten nicht ohne weiteres eine Stellungnahme der GEW Bayern oder der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Druckschriften wird keine Gewähr übernommen. Bei allen Veröffentlichungen behält sich die Redaktion Kürzungen vor. Der Bezugspreis ist für GEW-Mitglieder des Landesverbandes Bayern im Mitgliedsbeitrag inbegriffen. Der Bezugspreis für Nichtmitglieder beträgt jährlich 21,- EUR zuzüglich Porto, der Preis der Einzelnummer 2,50 EUR zzgl. Porto.

Die DDS erscheint monatlich mit Ausnahme der Monate Januar und August.

Adressenänderung: Ummeldungen bitte an die Landesgeschäftsstelle der GEW.

Redaktions- und Anzeigenschluss: jeweils am 6. des Vormonates



Foto: imago/emil umdorf

Mobbing in Schulklassen – systematische Schikane

In den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts begannen in Skandinavien WissenschaftlerInnen (insb. Heinemann und Olweus) Mobbing in Schulklassen systematisch zu erforschen – ausgelöst durch Selbstmordfälle, bei denen in gefundenen Tagebucheinträgen Mobbingattacken detailliert beschrieben waren und die Opfer des Mobblings keinen Ausweg mehr sahen. Olweus befragte in den folgenden Jahren in einer Komplexerhebung an allen norwegischen Schulen viele Kinder und Jugendliche. Nach und nach begannen auch in anderen Ländern Forschungen zu Mobbing (Smith et al., 1999), in Deutschland erst vor ca. zehn Jahren, unter anderem an der LMU München. Hier bildeten Mechthild Schäfer, Marija Kulis und der Autor die Arbeitsgruppe S.A.M.S. (Soziale Aggression und Mobbing in Schulklassen) und führten verschiedene Untersuchungen mit insgesamt mehr als 5.000 befragten Schülerinnen und Schülern durch.

Mobbing – eine Definition*

Zunächst ist Mobbing ein aggressives Verhalten von MitschülerInnen, das eine Schülerin bzw. einen Schüler absichtlich körperlich und/oder psychisch schädigt. Aber jemandem das Federmäppchen vom Tisch werfen, jemanden ausgrenzen oder beschimpfen, ist das denn gleich Mobbing? Wenn es immer wieder passiert und über einen längeren Zeitraum gezielt die gleiche Person trifft, die sich nicht so zur Wehr setzt, dass sich die Situation für sie bessert, wenn zudem

der Missbrauch einer sozialen Machtposition vorliegt, dann sind die üblicherweise in der wissenschaftlichen Forschung verwendeten Kriterien für Mobbing erfüllt (Olweus, 1991).

Bullying kann auf verschiedenen qualitativen Ebenen stattfinden. Zunächst wird verbales (z.B. über jemanden Witze machen, bloßstellen, hänseln) von körperlichem (schlagen, schubsen, festhalten u.Ä.) und relationalem, auf die Beziehung zielendem Bullying (ausgrenzen, Gerüchte verbreiten, Sachen verstecken u.Ä.) unterschieden. Eine andere Unterscheidung bezieht sich auf die Strategie, mit der das Opfer erreicht wird. Dies kann direkt oder indirekt geschehen. So kann Bullying z.B. mit Hilfe der Sprache ein Opfer direkt treffen oder indirekt die sozialen Beziehungen der Opfer manipulieren.

Hingegen werden Aggressionen gegen Sachen (Vandalismus) oder Auseinandersetzungen in der Art, dass zwei, die psychisch und/oder körperlich gleich stark sind, miteinander Krach haben oder nicht systematisch und gezielt auftretende Aggressionen (Konflikte) ebenso wenig als Mobbing bezeichnet wie nur einmal auftretende Ereignisse oder wilde Spiele und Rangeleien, die die Beteiligten als genussvoll erleben.

Bullying/Mobbing tritt in hierarchisch gegliederten Systemen mit klaren Machtstrukturen, wie in Gefängnissen, in der Armee oder eben in Schulen, auf, deren Mitglieder die Gruppe nicht ohne Weiteres verlassen können.

30 Jahre Forschung zu Mobbing in Schulen

Befragungen von Schülerinnen und Schülern ergaben, dass es nahezu in jeder Klasse Opfer von Mobbing und Bullies (Täter) gibt, unabhängig von der Lage (Stadt/Land), der Art (Haupt-, Realschule oder Gymnasium) und Größe der Schule (Schäfer, Korn, Brodbeck, Wolke & Schulz, 2005). Etwa

* In den englischsprachigen Ländern wurde der in Skandinavien verwendete Begriff Mobb(n)ing durch Bullying ersetzt (to bully – in etwa: sich rüpelhaft auf führen, tyrannisieren, schikanieren). In deutschsprachigen Publikationen werden mangels treffender sprachlicher Alternativen ebenfalls die Begriffe Bullying und Mobbing verwendet. Die bis vor einigen Jahren geltende Unterscheidung zwischen Bullying für den schulischen Bereich und Mobbing für die Arbeitswelt wird zunehmend bedeutungslos. Im vorliegenden Text werden die Begriffe Bullying und Mobbing synonym verwendet.

15% der Schülerinnen und Schüler an weiterführenden Schulen können als Opfer bezeichnet werden, etwa 4 % müssen sogar ein- oder mehrmals pro Woche Attacken über sich ergehen lassen (Smith et al., 1999). In Grundschulen werden meist mehr Opfer gezählt als in den weiterführenden Schulen, allerdings ist dort die Wahrscheinlichkeit höher, nicht über sehr lange Zeit Opfer von Mobbing zu bleiben.

In weiterführenden Schulen sind in Deutschland bei vorsichtiger Schätzung rund eine halbe Million (!) Schülerinnen und Schülern von Mobbing betroffen. Manche von ihnen müssen solche Viktimisierung über viele Jahre oder sogar ihr gesamtes Schulleben lang erleiden. Die Folgen sind erheblich: Psychische oder psycho-somatische Symptome, Unkonzentriertheit – auch aus Angst vor der nächsten Attacke –, Schulabwesenheit, stärkere Isolation, nachlassende Schulleistungen und langfristig eine Depression sind wahrscheinlich.

Wie kann Mobbing unentdeckt bleiben?

Mobbing ereignet sich anfangs besonders dort, wo wenig oder gar keine Kontrolle herrscht. Im Fall der Schule sind das besonders Pausenhöfe oder Klassenzimmer, wenn keine Lehrkräfte anwesend sind. Es findet also zunächst nicht direkt vor unserer Nase statt. Je länger allerdings Mobbing andauert, desto dreister und offensichtlicher werden auch die Methoden. Das mag bis zum Filmen der Misshandlungen und der Veröffentlichung im Internet reichen.

Über 80 % der Kinder und Jugendlichen, die mindestens über ein halbes Jahr einmal pro Woche oder öfter gemobbt



Foto: imago/Niehoff

werden, erzählen weder in der Schule noch zu Hause jemandem von ihrem Leid. Sie fühlen sich selbst schuldig und haben kein Vertrauen in die Hilfe Erwachsener. Ein Befund, der uns zu denken geben sollte.

Ein weiterer Grund, dass bei Mobbing nicht eingeschritten wird, ist leider immer noch auch darin zu suchen, dass Mobbing von Lehrenden und Schulleitenden schlicht gezeugnet, zumindest aber in der eigenen Klasse/Schule nicht wahrgenommen wird. Für die betroffenen Opfer ist diese Einstellung fatal, denn Mobbing hört nicht von selber auf, es greift im Gegenteil um sich und involviert immer mehr Mitschülerinnen und Mitschüler.

Um Mobbing zu beenden braucht es eine Intervention von außen z.B. durch die Lehrenden. Wenn aber die Lehrenden selbst nicht wissen, was sie tun sollen, können sie auch kein Modell für diejenigen Schülerinnen und Schüler in der Klasse sein, die Mobbing falsch finden und eigentlich etwas unternehmen würden. Dieser Anteil in den Klassen stellt – zumindest am Anfang des Mobbings – fast die Hälfte der SchülerInnen dar, nur ein Fünftel bekundet Verständnis für die TäterInnen.

Gibt es typische Opfer und typische Täter?

Unsere erhobenen Daten zeigen, dass die Rolle des Opfers nicht von den Eigenschaften des Opfers abhängt, sondern vielmehr jeder Schülerin und jedem Schüler zugeschoben werden kann. Opfern wird von ihren KlassenkameradInnen (zusätzlich auch häufig von den Lehrenden!) immer eine Abweichung vom »Normalen« angedichtet (»die ist immer so komisch angezogen« oder »der stinkt« o.Ä.). Nur so ist das Mobbing auch vor sich selbst zu vertreten. Tatsächlich ist ja aber gerade das Normale nur ein gedachter Durchschnittswert, das heißt, jede und jeder weicht von diesem Normalen in einigen Punkten ab.

Ein aggressives Kind unterscheidet sich von einem Bully dadurch, dass es jedem gegenüber impulsiv und unkontrolliert aggressiv reagiert. Bullies hingegen sind sich der Schwächen ihrer Opfer bewusst und setzen dieses Wissen strategisch und systematisch ein, um ihren Status zu halten oder zu verbessern und das Opfer fertig zu machen. Ihnen wird oft ein starkes Selbstvertrauen und ein gutes Verständnis der sozialen Situation in der Klasse bescheinigt.

Was ist mit dem Rest der Klasse?

Während Olweus noch im Jahr 1991 schreibt, dass 80 % der SchülerInnen nicht in Bullying involviert wären und den Fokus seiner Forschung auf die Dyade TäterIn/Opfer legt, beschlossen finnische ForscherInnen die gesamte Klasse zu betrachten (Salmivalli, Lagerspetz, Björkqvist, Österman & Kaukiainen, 1996). Sie konnten neben Opfern und TäterInnen vier typische Rollen isolieren, die MitschülerInnen bei Mobbing einnehmen: Da sind zunächst die AssistentInnen und UnterstützerInnen des Täters/der Täterin zu nennen, die von sich aus nicht mit dem Mobbing anfangen würden, andererseits aber sofort mitmachen, wenn der Täter/die Täterin damit anfängt. Die verbleibenden beiden Rollen sind die des Verteidigers/der Verteidigerin des Opfers und die Rolle der Außenstehenden, die zwar wissen, was passiert, aber selber keine Stellung beziehen und sich heraushalten. Mit diesem breiteren Blick auf die Klasse zeigte sich, dass in einer Mobbingsituation fast 90 % der SchülerInnen üblicherweise eine Rolle einnehmen.

Unsere bei 1.100 SchülerInnen erhobenen Daten zeigen, dass TäterInnen, ihre AssistentInnen und UnterstützerInnen durchschnittlich nur ein Drittel der Klasse ausmachen (Kulis, 2005). Diese Resultate geben einen deutlichen Hinweis dar-

auf, dass bei Maßnahmen gegen Mobbing immer die ganze Klasse beteiligt sein sollte, weil Aktionen gegen Einzelne immer zu kurz greifen. Andererseits zeigen sie, dass (anfangs) nicht einmal die Hälfte der Klasse aktiv mobbt oder die TäterInnen unterstützt. Der Teil der Klasse, der bereit ist, gegen Mobbing einzuschreiten, muss gestärkt werden. Der Klasse kann zudem gezeigt werden, dass sie sich durch die TäterInnen manipulieren und für ihre Zwecke missbrauchen lässt.

Das System der Schikane

Wie verläuft typischerweise ein Mobbingfall, wenn nicht geeignete Maßnahmen dagegen unternommen werden? Unsere Arbeitsgruppe hat dazu auf Grundlage des aktuellen Forschungsstandes ein dreistufiges Phasenmodell entworfen (Schäfer & Korn, 2004). In der Anfangsphase sucht eine Täterin oder ein Täter mit kleinen Gemeinheiten gegen einzelne Mitschülerinnen und Mitschüler geeignete Opfer. In der zweiten Phase beginnen die systematischen Attacken gegen das Opfer. In diesem Stadium muss das Verhalten unterbunden werden, wenn der Prozess unterbrochen werden soll. Hierbei spielt das Verhalten der MitschülerInnen eine entscheidende Rolle. Lehrende können unterstützend auf die Klasse einwirken. TäterInnen deuten nämlich Zuschauen und Nichteingreifen der MitschülerInnen als Zustimmung. In der dritten Phase hat es die Täterin/der Täter geschafft, die Klasse davon zu überzeugen, dass die Aggressionen gegen das Opfer gerechtfertigt sind. Das Opfer muss jetzt offene Ablehnung und Angriffe von einem Großteil der Klasse erleiden.

Was also tun im Umgang mit Mobbing?

1. Mobbing in Schulklassen zur Kenntnis nehmen!

Mobbing ist als eine soziale Form aggressiven Verhaltens kein neues Phänomen und weit verbreitet. Forschende, die Interventionen evaluiert haben, beschreiben es als wichtigstes Ziel an der Schule, ein »Erzählklima« zu schaffen. Dann ist es auch möglich, über Mobbing zu sprechen, die Systematik aufzuzeigen und mit den Schulklassen ein Programm zu erarbeiten, wie Mobbing in der Klasse gestoppt werden soll.

2. Die Bearbeitung liegt im Verantwortungsbereich der Schule.

Jeder Fall von Mobbing muss von den Lehrenden in seiner Einzigartigkeit betrachtet und gelöst werden, dies kann ein langwieriger Prozess sein, der dauerhafte Begleitung und regelmäßige Überprüfung notwendig macht. Die manchmal gängige Praxis, als einzige Maßnahme das Opfer aus der Klasse zu nehmen, kann nur in extremen Ausnahmefällen empfohlen werden. Die damit vermittelte Lektion wäre für alle Beteiligten die falsche. Das Opfer lernt: Weggehen ist die einzige Möglichkeit, Aggression – und sei sie noch so unfair – zu begegnen. Der Bully lernt: Mobbing ist ein Weg, jemanden loszuwerden und sucht sich schon sein nächstes Opfer. Die Gruppe lernt: Mobbing wird von der Schule akzeptiert. Außerdem wird die Klasse um die Möglichkeit gebracht, soziale

Fertigkeiten im Umgang mit Mobbing zu lernen.

3. Einem Opfer glauben!

Die Wahrscheinlichkeit, dass sich jemand damit brüstet, ein Mobbingopfer zu sein, ist sehr gering. In den meisten Fällen erzählen die Opfer niemandem etwas von ihren Qualen. Es handelt sich also um einen besonderen Vertrauensbeweis, wenn sie es dennoch tun. Wichtig ist eine schnelle Einschätzung, wie weit das Mobbing schon fortgeschritten ist, denn danach müssen sich die Maßnahmen bemessen.

4. Das Opfer zu schützen, ist das oberste Ziel.

Das Opfer ist nie selber Schuld am Mobbing! Wie genau der Schutz zu erreichen ist, hängt vom jeweiligen Fall ab. In einem Fall mag es primär sinnvoll sein, wenn die Lehrenden den Banknachbarn tauschen, in einem andern Fall, gezielt Gruppenarbeit einzurichten, in der das Opfer mit »neutralen« oder ihm freundlich gesinnten Kindern in eine Gruppe gesetzt wird. Im Einzelfall kann es sinnvoll sein, das Opfer eine Zeit lang vor dem Rest der Klasse nach Hause gehen zu lassen o.Ä.. Kinder mit sozialen Schwierigkeiten sollten nicht alleine sitzen. Suchen Sie eher nach einem »Schutzengel« (Patenschaft), den Sie neben das Opfer setzen können.

5. Ein Mobbingfall als Chance zu einem besseren Miteinander

Die ganze Klasse kann lernen, dass es konstruktive Wege aus Sackgassen gibt und Mobbing kein akzeptables Mittel zum Durchsetzen von persönlichen Zielen ist. Wie sonderbar auch immer jemand aussehen oder sich verhalten mag, es ist in keinem Fall ein Grund für Mobbing! Schülerinnen und Schüler sollten begreifen: Man muss nicht jeden mögen, das heißt aber nicht, dass man jemanden, den man nicht mag, mobben darf! Auch den Bullies, denen es um Anerkennung und hohen sozialen Status) in der Klasse geht, kann gezeigt werden, dass sie mit pro-sozialem Verhalten »echte« Anerkennung erreichen können. Die Schule könnte so einen essenziellen Beitrag zu ihrem Erziehungsauftrag leisten.

von Stefan Korn

Pädagoge M.A.
Doktorand an der LMU München zum Thema Mobbing
Kontakt: Stefan.Korn@gmx.net



Literaturverzeichnis:

- Kulis, Marija: *Bullying als Gruppenphänomen: Der Beitrag der Mitschüler für die Stabilisierung von Bullying*. München: Dr. Hut, 2005.
- Olweus, Dan: *The Olweus Bully/Victim Questionnaire*. Bergen: Mimeograph, 1989.
- Olweus, Dan: *Bullying/victim problems among schoolchildren: Basic facts and effects of a school based intervention program*. In D. J. Pepler & K. H. Rubin (Eds.), *The development and treatment of childhood aggression* (pp. 411-448). Hillsdale, NJ, USA: Lawrence Erlbaum, 1991.
- Salmivalli, Christina; Lagerspetz, Kristi; Björkqvist, Kaj; Österman, Karin; Kaukiainen, Ari: *Bullying as a group process: Participant roles and their relations to social status within the group*. In: *Aggressive Behavior*, 22(1), 1996, 1-15.
- Schäfer, Mechthild; Korn, Stefan: *Mobbing in der Schule*. In: Deutsches Kinderhilfswerk e.V. (Ed.), *Kinderreport Deutschland 2004* (pp. 275-286). München: kopax, 2004.
- Schäfer, Mechthild; Korn, Stefan; Brodbeck, Felix C.; Wolke, Dieter & Schulz, Henrike: *Bullying roles in changing contexts: The stability of victim and bully roles from primary to secondary school*. In: *International Journal of Behavioral Development*, 29(4), 2005, 323-335.
- Smith, Peter K.; Morita, Yohji; Junger-Tas, Josine; Olweus, Dan; Catalano, Richard F. & Slee, Phillip (Eds.): *The nature of school bullying: A cross-national perspective*. London: Routledge, 1999.

Eine Langfassung des Artikels erschien in »proJugend« 2/2006. Wir danken dem Autor und dem Verlag für die freundliche Genehmigung des Nachdruckes.

Außen vor statt mittendrin

Gewaltprävention in der Klasse – ein Praxisbeispiel zum Thema Mobbing



von Dr. Ottmar Hanke

Dipl. Päd. Univ.
Leiter der Fachstelle »Gewaltprävention an Schulen«
bei der Stadt Regensburg

Die Prävention von Gewalt in der Schule hat viele Gesichter: Die Spannweite reicht von der *LehrerInnen-SchülerInnen-Konferenz* zur Konfliktlösung über das *Konstanzer Trainings-Programm (KTM)* der gegenseitigen Unterstützung in LehrerInnenteams bis zum Umbau des Schulhofes nach gewaltpräventiven Richtlinien. Alle Programme wollen auf ganz unterschiedlichen Wegen das Auftreten von körperlicher, psychischer und verbaler Gewalt sowie Vandalismus verhindern (primäre Gewaltprävention) bzw. vor seinen Folgen schützen (sekundäre Gewaltprävention).

Die meisten Präventionsprogramme zielen jedoch speziell auf Klassen oder SchülerInnengruppen, wie z. B. das *Konfliktlotsen-Programm* oder das *Sozialtraining* für die Schulklasse, denn: Das Zentrum der pädagogischen Arbeit mit SchülernInnen bildet die Klasse. Da sowohl gruppendynamische Effekte als auch die Erfahrungen einzelner SchülerInnen genutzt werden können, ist die Klasse ein hervorragendes Forum für die Bearbeitung des Themas Gewalt. Am besten eignen sich hierzu Projekte, z. B. in Form von aneinander gereihten Doppelstunden oder eines Semintages.

Zentrale Themen

Welche Themen können in gewaltpräventiven Projekten in der Klasse behandelt werden? Die Erfahrung zeigt, dass sowohl für SchülerInnen als auch für Lehrkräfte die Arbeit an einer guten *Klassengemeinschaft* im Vordergrund steht. Um eine wirkliche Verbesserung des Klassenzusammenhaltes zu erreichen, müssen Konflikte und Streitigkeiten angesprochen und nach Möglichkeit gelöst, Verabredungen über das weitere Miteinander in der Klasse getroffen und ihre Einhaltung kontinuierlich überprüft werden.

Ein weiteres zentrales Thema in der gewaltpräventiven Arbeit mit Klassen ist die *Stärkung prosozialer Kompetenzen* wie z. B. die Kommunikationsfähigkeit oder das konstruktive Verhalten im Konfliktfall. Gearbeitet wird dabei u.a. an Einzelthemen wie dem Üben gelingender Kommunikation, dem Schlichten von Konflikten bei SchulkameradInnen oder dem Eingreifen bei beobachteten Gewaltfällen.

Neben diesen beiden großen Hauptthemen werden weitere Einzelthemen aufgrund ihrer hohen Alltagsrelevanz oft und gerne behandelt: Wie kann mit *Beschimpfungen* oder *Beleidigungen* umgegangen werden, wie lässt sich explizit das Ver-



hältnis zwischen *Jungen und Mädchen* verbessern und wie lassen sich *AußenseiterInnen* in die Klasse integrieren? Zwar wird das Thema AußenseiterIn häufig im Rahmen von Mobbing behandelt, zur Arbeit in der Klasse liegen jedoch nicht viele Materialien vor. Deshalb, und auch um zu zeigen, wie man mit einem aktuellen Mobbingfall in der Klasse umgehen kann, wird im Folgenden eine Doppelstunde zum Thema AußenseiterIn mit dem Titel *Außen vor statt mittendrin* vorgestellt, an der gleichzeitig die notwendigen Bestandteile gewaltpräventiver Projektarbeit deutlich werden.

Bestandteile eines gewaltpräventiven Projekts

Ein Unterrichtsprojekt zur Gewaltprävention gleicht *anderen* Unterrichtsprojekten in einigen Bestandteilen: Einleitung, Hinführung, Thematisierung und Abschluss, also der inhaltliche Spannungsbogen, bleiben erhalten. Auch die Mitarbeit und die Gestaltungsmöglichkeiten der SchülerInnen bestehen weiterhin. Zu diesen bewährten Elementen kommen einige weitere, aus dem Thema resultierende Bestandteile hinzu:

Eine Aufwärmübung, ein sog. *Warming Up*, ermöglicht den Schülerinnen und Schülern ein körperliches und geistiges Wachwerden und eine Zentrierung ihrer Aufmerksamkeit. Je nach Inhalt und Form können zudem Akzente gesetzt werden: In der folgenden Projektskizze z. B. wird mit dem *Anti-Gewalt-Kreis* das Thema AußenseiterIn inhaltlich schon symbolisiert und spielerisch aufgegriffen.

In gewaltpräventiven Projekten sollte das gewählte Thema immer mit einem *persönlichen Bezug* behandelt werden. Es sollte also nicht nur kognitiv und allgemein, sondern eher emotional und auf das Individuum bezogen gearbeitet werden. Die SchülerInnen sollten persönlich angesprochen werden, die Chance zur Reflexion eigener Standpunkte haben und sich darüber mit anderen austauschen. In der Projektskizze z. B. *erfahren* die SchülerInnen mit der Übung *Insider-Outsider* am eigenen Leib, wie es sich *anfühlt*, AußenseiterIn zu sein.

Werden in Projekten beispielsweise Gewaltpräventionsstrategien erarbeitet und ausprobiert, sind sie den beteiligten Schülerinnen und Schülern meist gut verständlich und leicht nachvollziehbar. Ungleich schwieriger ist es jedoch, diese Strategien auch in den (Schul-)Alltag der SchülerInnen zu transferieren und sie in ihr Verhaltensrepertoire auch außerhalb des Projektes zu integrieren. Die Lehrkraft sollte

deshalb für einen *Transfer* von Verhaltensänderungen vom Projekt in den (Schul-)Alltag sorgen. In der Projektskizze wird dieser Transfer mit der Bearbeitung des Arbeitsblattes *Auf dem Weg zum Außenseiter?* und der dazugehörigen Auswertung gewährleistet.

Die Arbeit am Thema Gewalt, zumal an aktuellen Gewaltfällen, verursacht häufig negative Affekte (schlechte Gefühle oder Verstimmungen). Die Gefahr besteht, dass diese so normalen negativen Affekte nachträglich auf die gemeinsame Arbeit übertragen werden. Deshalb sollte eine Projektsitzung zur Gewaltprävention mit einer Übung zum Ausklang, einem sog. *Cool down* beendet werden. Auch hier kann durch Wahl der Form und des Inhalts ein Akzent gesetzt werden. In der Projektskizze z. B. wird mit dem Spiel *Menschmaschine* nach dem Aspekt *Vereinzelung* beim Außenseiter/bei der Außenseiterin bewusst der *kooperative*, der *die Gruppe betonende* Aspekt gewählt.

Außen vor statt mittendrin

Eine Projektskizze zum Thema *Außenseiter* (Dauer: 90 Min.)

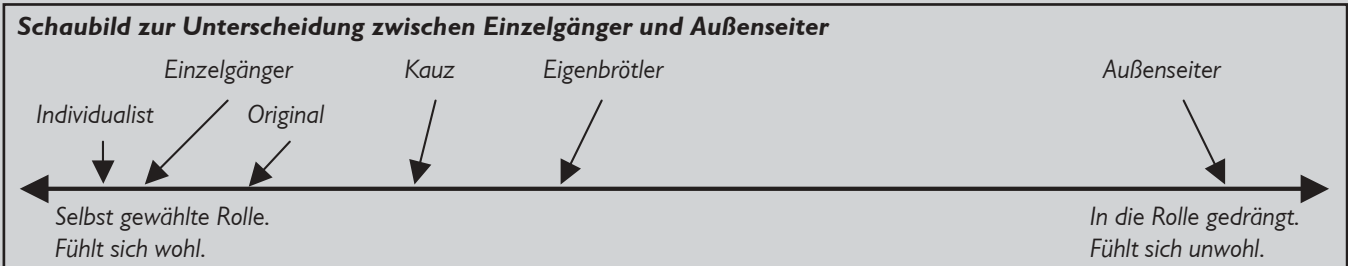
Thematisches Warming Up »Anti-Gewalt-Kreis« (10 Min.)

Ablauf:

Drei Freiwillige gehen vor die Tür, alle anderen bilden einen Kreis. Dieser hat die Aufgabe, die Freiwilligen nur dann in den Kreis zu lassen, *wenn sie darum bitten*. Mit Gewalt oder anderen unlauteren Mitteln darf der/die TeilnehmerIn nicht zum Ziel kommen. Mit »Darf ich bitte in den Kreis?« ist die Übung beendet.

Einleitung der Lehrkraft zum Thema »Einzelgänger und Außenseiter« (5 Min.)

EigenbrötlerIn, IndividualistIn, Kauz, Original, AußenseiterIn, EinzelgängerIn – es gibt viele Bezeichnungen für Menschen, die am Rande oder außerhalb von Gruppen stehen. Wichtig ist, ob diese Rolle *freiwillig* oder *gezwungenermaßen* eingenommen wird und ob die betreffende Person unter dieser Rolle leidet oder nicht. Da es durchaus selbst gewählte Rollen gibt, gilt es zwischen den Begriffen *Einzelgänger* (eine selbst gewählte Rolle, in der man sich wohl fühlt) und *Außenseiter* (in eine Rolle gedrängt, in der man sich unwohl fühlt) zu unterscheiden. AußenseiterInnen haben deshalb auch nicht die Freiheit, diese Rolle willkürlich abzulegen. Andere Begriffe lassen sich in ein gedachtes Kontinuum einordnen (s. Schaubild).



Übung »Insider-Outsider« (35 Min.)

Ablauf:

Drei Freiwillige gehen vor die Tür und bekommen mitgeteilt, dass sie nichts Schlimmes zu befürchten haben. Sie sollen sich so verhalten, wie es ihnen gerade einfällt und auf die Gefühle achten, die in ihnen hochkommen. Die restliche Klasse wird instruiert, dass sie den SchülerInnen jeweils mit verschiedenen Reaktionsweisen/Gefühlen begegnen soll: Wut/Ärger, Auslachen und Ignoranz. Die drei Reaktionsweisen werden kurz besprochen, angespielt und eingeübt. Die drei SchülerInnen werden einzeln hereingerufen und die Gruppe verhält sich ihnen gegenüber entsprechend.

Auswertung:

Mit den Fragen an die drei Freiwilligen »Wie fühlst du dich mit der dir vorgespielten Reaktion?« und an alle »Welche der drei Reaktionen ist die schlimmste?« und »Was können die drei und die Gruppe zur Aufnahme in die Gruppe tun?« wird die Auswertung strukturiert.

(Fortsetzung nächste Seite)

Übung »Auf dem Weg zum Außenseiter?« (30 Min.)

Idee:

Zum/zur AußenseiterIn wird man über Zwischenstufen. Zum einen spielen Gruppenmechanismen eine Rolle: Die Gruppe benötigt z.B. einen Sündenbock. Zum anderen kann individuelles Verhalten einen Beitrag leisten, wie aggressives, lautes oder Rückzugsverhalten. Diese Übung stellt dieses Individualverhalten und mögliche Gegenmaßnahmen beim Individuum bzw. der Klasse in den Mittelpunkt.

Ablauf:

Die SchülerInnen füllen einzeln das Arbeitsblatt *Auf dem Weg zum Außenseiter?* aus.
Auswertung:

Die Fälle, ihre möglichen Ursachen (mittlere Spalte) und mögliche Maßnahmen (rechte Spalte) werden besprochen und ausgiebig diskutiert. Die SchülerInnen werden dabei aufgefordert nachzudenken, ob sie selbst auch einen ähnlichen Fall kennen.

Auf dem Weg zum Außenseiter?

In der linken Spalte findest du typische Verhaltensweisen von Schülerinnen und Schülern. Überlege, wie es zu solch einem Verhalten kommen kann, und notiere das in der mittleren Spalte. Trage bitte in die rechte Spalte ein, was der/die Schüler/in oder die Klasse tun kann, um dieses Verhalten zu beheben oder zu verbessern.

Typische Verhaltensweisen	Wie kann es dazu kommen?	Was kann der/die Schüler/in tun? Was kann die Klasse tun?
Tobias quatscht ständig dazwischen und spielt den Klassenclown. Die ganze Klasse fühlt sich durch ihn gestört.		
Marko reizt häufig andere mit gemeinen Bemerkungen über ihre zu dicke oder zu dünne Figur.		
Der kräftige Markus rempelt jeden an, der in seine Nähe kommt, und findet das ganz normal.		
Bei Einteilungen in Arbeitsgruppen will Jane auf keinen Fall mitarbeiten.		
Wenn man Tina anspricht, wird sie rot und zieht sich beleidigt und schmallend zurück.		
Sandra kommt häufig ungepflegt in die Schule – sie riecht einfach nicht gut und sieht ein bisschen schmutzdelig aus.		
Sabine tuschelt hinter dem Rücken der anderen Mädchen und sagt unwahre Sachen über sie.		
Ernst hat mit seiner lauten Stimme zu allem und jedem einen blöden Kommentar.		

Cool down »Menschmaschine« (10 Min.)

Ablauf:

Die Lehrkraft sucht sich zwei Freiwillige, alle drei zusammen sind nun die *IngenieurInnen*. Ein/e weitere/r Freiwillige/r legt sich rücklings auf den Boden und ist der *Motor* der Maschine. An diesen Motor bauen die IngenieurInnen die SchülerInnen als *Maschinenteile* an, wobei jedes Teil eine Bewegung und ein *Maschinengeräusch* macht. Sind alle Teile an den Motor gebaut, läuft die Maschine – nach einem kurzen Probelauf – auf Hochtouren.

Fotos (3): Ottmar Hanke



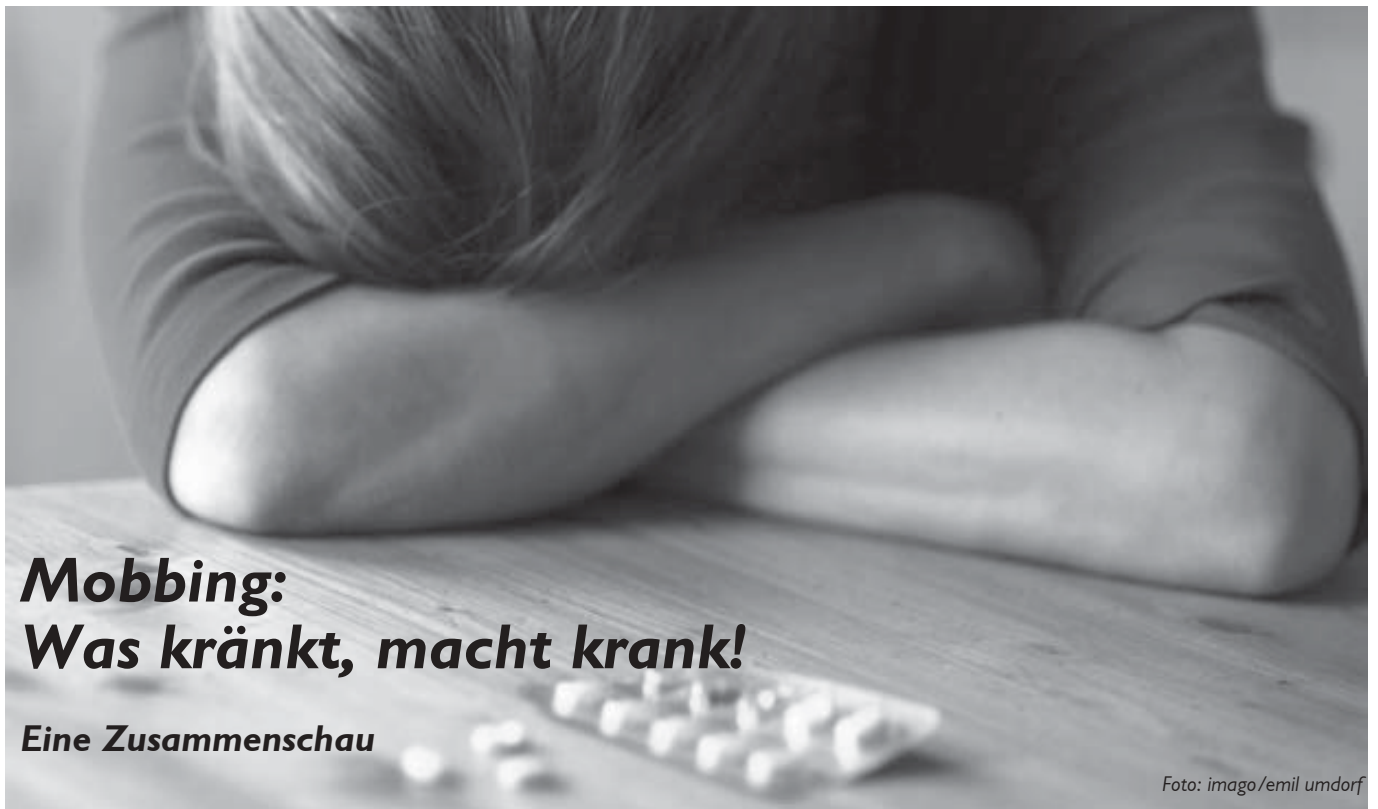


Foto: imago/emil umdorf

Mobbing: Was kränkt, macht krank!

Eine Zusammenschau

Mobile vulgus = aufgewiegelt Volksmenge, Pöbel. Der Begriff »Mobbing«, erstmals in den 60er Jahren von Konrad Lorenz verwendet (Angriff einer Gruppe von Tieren auf einen Eindringling), wird in den 80ern geprägt von Prof. Heinz Leymann, Psychiater und Lernpsychologe, Inhaber eines Lehrstuhls im Bereich Arbeitswissenschaft an der Univ. Umeå/Schweden.

Das **BAG** definiert 1977 Mobbing-Handlungen als:

1. Angriffe auf die Möglichkeit, sich mitzuteilen (z. B. ständige Unterbrechungen, Beanstandungen, Abwertungen);
2. Angriffe auf zwischenmenschliche Beziehungen (z. B. soziale und räumliche Isolation, jemanden wie Luft behandeln);
3. Angriffe auf das persönliche Ansehen (z. B. Verleumdung, Kränkung, lächerlich machen);
4. Angriffe auf Qualität und Sicherheit der Berufs- und Lebenssituation (z. B. unter- oder überfordernde, verwirrende, sinnlose bzw. keine Aufgabenstellung);
5. Angriffe auf die seelische und körperliche Gesundheit (z. B. psychische/körperliche Gesundheitsschädigung, sexuelle Belästigung).

Das **LAG Thüringen 2001**¹: »Ob ein Fall von »Mobbing« vorliegt, hängt von den Umständen des Einzelfalles ab. Dabei ist eine Abgrenzung zu dem im gesellschaftlichen Umgang im allgemeinen üblichen oder rechtlich erlaubten und deshalb hinzunehmenden Verhalten erforderlich. Im arbeitsrechtlichen Verständnis erfasst der Begriff des »Mobbing« fortgesetzte, aufeinander aufbauende oder ineinander übergreifende, der Anfeindung, Schikane oder Diskriminierung dienende Verhaltensweisen, die nach Art und Ablauf im Regelfall einer übergeordneten, von der Rechtsordnung nicht gedeckten Zielsetzung förderlich sind und jedenfalls

in ihrer Gesamtheit das allgemeine Persönlichkeitsrecht oder andere ebenso geschützte Rechte, wie die Ehre oder die Gesundheit des Betroffenen verletzen. Ein vorgefasster Plan ist nicht erforderlich. Eine Fortsetzung des Verhaltens unter schlichter Ausnutzung der Gelegenheiten ist ausreichend. Zur rechtlich zutreffenden Einordnung kann dem Vorliegen von falltypischen Indiztatsachen² (mobbingtypische Motivation des Täters, mobbingtypischer Geschehensablauf, mobbingtypische Veränderung des Gesundheitszustands des Opfers) eine ausschlaggebende Rolle zukommen, wenn eine Konnexität zu den von dem Betroffenen vorgebrachten Mobbing-Handlungen besteht. Ein wechselseitiger Eskalationsprozess, der keine klare Täter-Opfer-Beziehung zulässt, steht regelmäßig der Annahme eines Mobbing-Sachverhaltes entgegen«.

Mit diesem letzten Satz wurde ein **zentrales Problem** aufgerufen: spezifische Unschärfe dieser Konflikte aufgrund der Opfer-/Täter-Dialektik³. Ist es doch – auch bei systemischer Betrachtung – geradezu unvermeidbar, dass das Opfer strukturell Teil der Auseinandersetzung ist, folglich – ich nenne dies das *kafkaeske* derartiger »Prozesse« –, dass das Opfer sich schuldig macht, indem es sich verteidigt/indem es krank wird, oder, spieltheoretisch begründet, dass das Opfer als Opfer *mitspielt*.

Die schmerzvolle Einsicht in dieses Dilemma liefert umgekehrt wertvolle Ansätze für den Beratungsprozess.

1. Ist es doch eine ständige Anstrengung, ja ein Kunststück aus dem »Spiel« auszusteigen, die »Spielregeln« somit zu

¹ <http://www.lsrw.de/LAGThuringenMobbing.htm>

² Diese Rechtsauffassung lehnt das LAG Köln, Urteil vom 21.04.2006, ab – ein bemerkenswerter Rückschritt! http://www.whensche.de/Arbeitsrecht_aktuell_LAGKoeln_Mobbing_21_04_2006_127Sa64_06.html

³ Haug, Frigga (1980): Opfer oder Täter? In: Das Argument 123, Berlin, 643-650

verletzen, ist es doch ein Ausdruck von Stärke sich wegzuducken. Deeskalation, den Gegner am ausgestreckten Arm verhungern lassen, statt kämpfender Ohnmacht ein intelligentes Wiederaneignen von Handlungsfeldern zu versuchen, Boden gewinnen.

2. Geboten ist es professionelle (!) Beratung zu suchen, Begleitung zuzulassen, Unterstützung einzufordern (Gewerkschaft, PR, BR, MAV, Arzt/Ärztin, TherapeutIn, moderierter Gesprächskreis, kollegiale Zuwendung/kollegialer Protest, Vorgesetzte).
3. Instrumente können sein: Zwischeneignis, Prüfung der Personalakte, Personalgespräch mit Beistand, schriftliche Stellungnahmen in geeigneter Form, Dokumentation (»Mobbing-Tagebuch«), Gutachten (Arzt/Ärztin, TherapeutIn, SozialarbeiterIn, GewerkschaftssekretärIn, Anwalt/Anwältin), Herstellen von betrieblicher und überbetrieblicher Öffentlichkeit – nach Rücksprache und reiflicher Überlegung.

Diese Strategie und diese Instrumente sind der Einstieg in die Logik der Macht und in deren adäquate Form, die Geschäftsförmigkeit – dies ist der Ausstieg aus der Logik der Sache (was paradox ist), aus dem Informellen, der Beziehung, *dem als Auseinandersetzung in der Sache maskierten Diskurs der Macht*. Eine Falle, PädagogInnen in besonderer Weise gestellt: Sie lieben die Auseinandersetzung in der Sache, das »Du« und den Dialog – sie sind miserable Geschäftsleute!

Bedeutung von Mobbing in der Arbeitswelt

Nach Schätzungen beträgt die Zahl der Mobbing-Opfer in Deutschland 1,5 Mio. Menschen; 10 % der Selbstmorde sollen auf Mobbing zurückgehen. Nach einer jüngsten Studie ist etwa jede neunte Person im erwerbsfähigen Alter mindestens einmal betroffen, verbringen MitarbeiterInnen durchschnittlich 12 % der Arbeitszeit damit, Konflikte auszutragen, ManagerInnen rund 15 %. Folgen für die Produktivität wegen Zeitaufwands für Mobbing und für Gegenmaßnahmen, Personal- und Vertretungskosten, Verschlechterung des Betriebsklimas, der Kreis schließt sich: mehr Mobbing.

Die Ursachen

Mobbing findet statt, wo es zugelassen wird – Mobbing weist auf den Betrieb zurück.

Stichworte: Defizite in der Arbeitsorganisation, Überforderung des Führungspersonals, unklare Zuständigkeiten, Über-/Unterforderung der Unterstellten, mangelnde Sensibilisierung für Konfliktmuster, mangelnde Instrumente zur und mangelnde Freude an der Konfliktbearbeitung – und dies in einem eigentümlichen gesamtgesellschaftlichen Kontext – einer Kumulation von Problemen, welche im Ergebnis zu pathologischen Formen der Konfliktaustragung führt: Arbeitsplatzunsicherheit, Umstrukturierungen, ökologische und ökonomische Zukunftsängste, Stress, mediale Überflutung in und außerhalb der Arbeit – ein ständiges, katastrophisches Rauschen.

Im Ergebnis veränderte Persönlichkeiten: unfähig zur Empathie, Tendenzen zum Narzismus, Ellenbogenmentalität, Entsolidarisierung, Leistungs- und Konkurrenzorientierung, innere Kündigung, burn-out ...



Die TäterInnen

Vorgesetzte 40 %, EinzeltäterInnen aus Kollegium 22 %, »kollegiale« Gruppe 20 %, Alter: 45 - 54 Jahre (35 %).

Gründe

Kritik geäußert 60 %, Konkurrenz 60 %, Neid 40 %, Spannung mit Vorgesetzten 40 %, »Leistungsstärke« 35 %, die TäterInnen werden nicht eingegrenzt, sie sehen sich selbst als »Opfer«, sie werden nicht zur Reflexion gefordert, sie haben ihrerseits Angst vor der Wahrheit, sie sind RollenträgerInnen in strukturellen/systemischen Konflikten (AngstbeißerInnen z. B.).

Die Opfer

Weder gibt es das typische Mobbing-Opfer, noch generelle Verhaltensmuster, die vor Mobbing schützen⁵ – aber Gruppen mit erhöhtem Risiko: Frauen, Auszubildende, ältere Beschäftigte, in Sozialen Berufen Tätige (!), nicht-Beraterne – (zu) spät Beraterne, ihre eigene Kraft Überschätzende, Profilierte – also strukturell Schwächere, Geschwächte oder Angriffsflächen Bietende.

Krankheitsbilder

Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, depressive Verstimmung, Posttraumatischer Stress, Angstzustände, Phobien.

⁵ <http://www.baua.de/>

Mobbing-Verlaufsformen

1. Schlechte Konfliktbewältigung
2. Feindseligkeiten
3. Rechts- und Machtübergriffe
4. Ausschluss aus der Arbeitswelt

Handlungsmöglichkeiten/Instrumente

Einschalten »Dritter«, Aufbau eines Netzwerks (BR/PR/MAV, Gewerkschaft, Mobbing-Beauftragter, Mobbing-Beratung, Arzt, Entgegennahme und Behandlung von Beschwerden, Skandalisierung des Problems, Arbeit am Betriebsklima und der Arbeitsbelastung, psychosoziale Gesundheitsprävention, Abschluss/Umsetzung einer Betriebs- bzw. Dienstvereinbarung »Mobbing«.⁶

Rechtsschutz

Vgl. Europäische Menschenrechtskonvention sowie Grundgesetz (allgemeines Persönlichkeitsrecht), Bürgerliches Gesetzbuch (Fürsorgepflicht u.a. wg. Gesundheitsschutzes, Treuepflichten und Pflicht betriebsschädliches/den Betriebsfrieden störendes Verhalten zu unterlassen), Arbeitsschutzgesetz, Arbeitssicherheitsgesetz, Gesetz zum Schutz der Beschäftigten vor sexueller Belästigung am Arbeitsplatz.⁷

⁶ Referenzstandard: DV LHS München, gegliedert in: Anwendungsber eich; Beschwerde- und Beratungsrecht; Procedere und Rolle der Vorgesetzten; Sanktionen; Informationsrecht und -pflicht; Fortbildungen; Geltungsber eich. <http://www.muenchen.de/Rathaus/por/mobbing/37837/index.html>

⁷ Im Gegensatz zu Frankreich oder Schweden gibt es kein Gesetz zum Schutz gegen Mobbing! Vgl. dazu den Gesetzentwurf der PDS

Prävention

Konfliktmanagement, Personalentwicklung/-pflege, Coaching der Führungskräfte, differenzierte Kommunikationsstrukturen, klare Anforderungsprofile, aktive/offensive Interessenvertretung, Supervision, Kompetenz, Transparenz und betriebliche Kultur.

Perspektive

Individuell (»Whistleblowing«⁸) und kollektiv (gewerkschaftliche Betriebsgruppen) Einfluss auf die Arbeitsbedingungen nehmen; in den wunderschönen Leitbildern nachlesen ... und das Dortige lauthals einfordern!

Joachim Peter Graf

Geschäftsführer der GEW München



⁸ Von »Whistleblowing« spricht man vor allem dann, wenn Beschäftigte sich aus gemeinnützigen Motiven gegen ungesetzliche, unlautere oder ethisch zweifelhafte Praktiken wenden, die ihnen innerhalb »ihres« Betriebes oder »ihrer« Dienststelle bekannt geworden sind. § 612a BGB verbietet dem Arbeitgeber, »einen Arbeitnehmer bei einer Vereinbarung oder Maßnahme« deshalb zu »benachteiligen, weil er in zulässiger Weise seine Rechte ausübt«. Zur Problematik vgl. <http://www.mobbingwerkstatt.de/portal/Whistleblowing/whistleblowing.htm> und dort Kap. IV Nr. 2.

Literatur:

Axel Esser, Martin Wolmerath: Mobbing, Bund-Verlag, 12,90 Euro: <http://www.bund-verlag.de/buchundmehr/fachmedien/booksearch.asp?suchbegriff=Mobbing&menu=no>

Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin: Wenn aus Kollegen Feinde werden ... http://www.baua.de/nn_5846/de/Publikationen/Broschueren/A12.html__nnn=tue

Uni Vechta: Mobbing. <http://www.uni-vechta.de/verwaltung/personalrat/Arbeitsrecht/Mobbing/mobbinghtml#>

Erste Kontakte für Hilfe bei Mobbing

www.dgb.de Homepage des DGB. Unter > Themen > Mobbing > Kontakte findet man hier Mobbingberatungsstellen in Bayern

www.kda-ekd.de Homepage des Kirchlichen Dienstes in der Arbeitswelt mit vielfältigen Infos zum Thema Mobbing

www.vpsm.de Homepage des Vereins gegen psychosozialen Stress und Mobbing e.V. mit Hilfen für Diagnose und Lösungswege

www.leymann.se Homepage von Prof. Heinz Leymann mit Mobbing-Enzyklopädie und FAQ

weitere interessante Websites mit Literaturtipps, Links und Hilfsadressen (siehe auch unser DDS-Gespräch auf der nächsten Seite):

www.fairness-stiftung.de • www.mobbing-werkstatt.de • www.mobbing-am-arbeitsplatz.de • www.antimobbing.de

Auch Krankenkassen helfen weiter: **www.dak.de • www.kkh.de • www.tk-online.de • www.barmer.de • www.aok.de • www.deutsche-bkk.de**

Das Bayerische Seminar für Politik bietet vom 2. - 4.2.2007 ein **Seminar »Solidarität statt Mobbing – Anleitungen zur Selbsthilfe«** an. Auf diesem Seminar wollen Betroffene, Interessierte, Personal- und Betriebsräte aufgrund der bisher gemachten Erfahrungen ausloten, wie Selbsthilfe gegen Mobbing weiter effektiviert werden kann.

Nähere Informationen dazu über: Tel.: 0 89-2 60 90 06 • bsp@baysem.de • www.baysem.de

Hilfe bei Mobbing in der Schule:

Einen Ratgeber zur Konfliktlösung bei Mobbing unter Kinder und Jugendlichen in der Schule hat die Aktion Jugendschutz für Eltern, LehrerInnen und SchülerInnen bereits im letzten Jahr herausgegeben.

Bestellt werden kann die Publikation zum Preis von 1 Euro (zzgl. Porto/Versand) unter der Bestell-Nr. 32001 direkt bei: Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern e.V.

Fasaneriestr. 17 • 80636 München

E-Mail: info@aj-bayern.de

Tel. 0 89-12 15 73-11 • Fax: 0 89-12 15 73 99

oder im Online-Materialdienst unter:

www.bayern.jugendschutz.de



Speziell für München:

Hilfe bei Mobbing bietet das Jugendinformationszentrum (JIZ) in der Paul-Heyse-Straße an.

Dort wurde eine Mobbing-Beratungsstelle für betroffene Kinder und Jugendliche und deren Angehörige eingerichtet:

Terminvereinbarungen sind montags bis freitags von 12.00 bis 18.00 Uhr und donnerstags bis 20.00 Uhr möglich, allerdings nicht während der Ferien:

Tel. 51 41 06 60 und

mobbing@jiz-muenchen.de

Gemeinsam gegen Mobbing

In Augsburg haben Beschäftigte aus den unterschiedlichsten Bereichen vor zwei Jahren den gemeinnützigen Verein »Gemeinsam gegen Mobbing e.V.« gegründet. Gemeinsam ist allen Mitgliedern des Vereins, dass sie alle schon einmal Mobbing am Arbeitsplatz erlebt haben. Ute Schmitt sprach für die DDS mit unserem GEW-Kollegen Reinhard Dietrich, einem Gründungsmitglied des Vereins, über die Möglichkeiten, sich gegen Mobbing am Arbeitsplatz zu wehren. Reinhard Dietrich ist Diplom-Sozialpädagoge mit dem Schwerpunkt Erwachsenenbildung. Kontakt: www.gemeinsam-gegen-mobbing.de



DDS: Reinhard, Du bist Gründungsmitglied und Zweiter Vorsitzender des gemeinnützigen Vereins »Gemeinsam gegen Mobbing e.V.« in Augsburg. Seit wann gibt es diesen Verein und was hat Euch dazu bewogen, ihn zu gründen?

Reinhard Dietrich: Wir haben den Verein im Dezember 2004 ins Leben gerufen. Die Initiative entstand, weil wir fast alle immer wieder mit dem Phänomen Mobbing konfrontiert waren. Wir, das sind die Mitglieder unseres Vereins. Wir kommen aus den unterschiedlichsten beruflichen Fachrichtungen und sind ÄrztInnen, RechtsanwältInnen, PädagogInnen und PsychologInnen. In Augsburg fehlte zu dieser Zeit ein unabhängiges und überparteiliches Hilfsangebot für Betroffene und deren Angehörige. Deshalb entschlossen wir uns, auf ehrenamtlicher Basis unser Engagement in diesem Verein zu bündeln, und arbeiten seither sehr erfolgreich im Großraum Augsburg.

DDS: Wer kann sich an Euch wenden?

Reinhard Dietrich: Im Prinzip alle, die von dem Problem Mobbing betroffen sind, ob direkt, in der Familie oder im Freundeskreis. Dies ist sehr wichtig, da direkt Betroffene häufig nicht den Elan haben, sich zu melden, oder mit dem Problem überfordert sind. Wir versuchen dann, die Personen zu aktivieren.

Mobbing gibt es quer durch alle Berufsbereiche. Unserer Erfahrung nach – aus der Arbeit im Großraum Augsburg – sind aber Beschäftigte in Betrieben mit sehr steilen Hierarchieebenen leicht überrepräsentiert. Männer und Frauen sind dabei im Großen und Ganzen gleich häufig betroffen.

Wir richten unser Beratungsangebot auch an Schulen, halten Vorträge für Lehrkräfte und SchülerInnen und bieten Open-Space-Moderationen zum Thema Mobbing an Schulen an. Wir haben einen eigenen Mobbing-Fragebogen und einen Handlungsleitfaden für SchülerInnen entwickelt.

DDS: Wie könnt Ihr Betroffenen in akuten Mobbing-Fällen helfen?

Reinhard Dietrich: Wir unterhalten seit September 2006 eine Geschäftsstelle in Augsburg. Dort können sich Betroffene telefonisch melden und einen Beratungstermin vereinbaren. Die Geschäftsstelle wird von unseren Mitgliedern betreut. Wir bemühen uns hier, den Bedarf der Hilfesuchenden zu ermitteln und sie entsprechend zu beraten. In unserer Beratung versuchen wir zuerst herauszufinden, ob es sich im vorliegenden Fall tatsächlich um Mobbing handelt, also um zielgerichtete Handlungen, die dazu dienen, jemanden zu diskreditieren, und die über einen Zeitraum von sechs Mona-

ten andauern. Danach ist die Frage zu klären, ob ein Rechtsbeistand notwendig ist, wenn beispielsweise ungerechtfertigte Abmahnungen oder Kündigungen vorliegen. Ferner ist es unerlässlich den aktuellen psychosozialen Zustand des oder der Betroffenen zu klären und ggf. eine/n geeigneten Therapeuten/in zu vermitteln oder die unterstützenden Ressourcen des bzw. der Betroffenen zu aktivieren.

Grundlage unserer Initiative ist außerdem eine Selbsthilfegruppe, an der Betroffene und deren Angehörige kostenlos teilnehmen können. Dieses Angebot wird sehr gut angenommen und wir haben damit vielen Betroffenen helfen können.

DDS: Wie unterstützt Ihr einen Betriebs- oder Personalrat, der in einem Mobbing-Fall am Arbeitsplatz eingreifen soll?

Reinhard Dietrich: Auch mit Betriebs- und Personalräten vereinbaren wir Beratungstermine mit dem Ziel, mit ihnen zusammen herauszuarbeiten, welche Kommunikationsstrukturen im Betrieb bzw. in der Einrichtung genutzt werden können, um die jeweilige Problematik aufzulösen. Dies ist erfahrungsgemäß sehr individuell. Jede bzw. jeder ArbeitnehmervertreterIn muss einen kongruenten Lösungsstil entwickeln können und dabei die von Betrieb zu Betrieb unterschiedlichen Kommunikations- und Hierarchiestrukturen berücksichtigen. Darüber hinaus bieten wir Betriebs- und Personalräten Vorträge und Seminare zu diesem Thema an. Die Betriebe, die wir beraten, werden entweder Mitglied unseres Vereins oder unterstützen unsere Arbeit durch eine Spende.

DDS: Was rätst Du KollegInnen, die sich gemobbt fühlen und erst einmal selbst versuchen möchten, diesen Konflikt am Arbeitsplatz zu lösen?

Reinhard Dietrich: Wer sich betroffen fühlt, muss sich darüber klar werden, ob es sich wirklich um Mobbing handelt. Mobbinghandlungen sind beispielsweise:

- Angriffe auf die Möglichkeiten, zu kommunizieren. Hierbei schränken Vorgesetzte oder KollegInnen systematisch die Möglichkeiten ein, sich zu äußern. Man wird ständig unterbrochen. Die Arbeit wird ständig kritisiert. Es kommt zu mündlichen und bzw. oder schriftlichen Drohungen. Andeutungen verhindern einen Kontakt oder eine Klärung der Vorwürfe.
- Angriffe auf soziale Beziehungen. Man spricht nicht mehr mit der oder dem Betroffenen. Man lässt sich nicht ansprechen. Die bzw. der Betroffene wird isoliert, indem beispielsweise der Arbeitsplatz in einen abgelegenen Raum verlegt wird.

- Angriffe auf die Qualität der Berufssituation. Man weist Betroffenen keine Arbeitsaufgaben mehr zu. Man nimmt ihnen jede Beschäftigung am Arbeitsplatz, so dass sie sich nicht einmal selbst Aufgaben ausdenken können. Man gibt ihnen sinnlose Aufgaben.
- Angriffe auf die Gesundheit. Hier reicht das Spektrum vom Zwang zu gesundheitsschädlichen Arbeiten über die Anwendung leichter Gewalt, zum Beispiel um jemandem einen »Denkzettel« zu verpassen bis hin zu sexuellen Handgreiflichkeiten.
- Angriffe auf das Ansehen. Hinter dem Rücken der Betroffenen wird schlecht über sie gesprochen. Man verbreitet Gerüchte. Man macht die betroffene Person lächerlich. Man erlaubt sich Schimpfworte oder entwürdigende Ausdrücke.

Wir verschicken auf Anfrage kostenlos einen Fragebogen, mit dem man schon sehr klar eingrenzen kann, ob man tatsächlich betroffen ist. Außerdem stellen wir gerne auch einen Leitfaden zur Verfügung, um eine Struktur in den oft unübersichtlichen Mobbing-Dschungel zu bekommen.

Auch Gewerkschaften und Online-Rechtsberatungen bieten hier Hilfen an.

Grundsätzlich empfehlen wir, eine 3-Punkte-Regel zu befolgen:

1. Dokumentieren: z. B. ein Mobbing-Tagebuch führen
2. Öffentlichkeit herstellen: Kolleginnen, Kollegen und gegebenenfalls Vorgesetzte kontaktieren
3. Hilfe suchen: sich Rechtsbeistand oder psychosoziale Unterstützung organisieren

Nur so kann eine persönliche Isolierung als Folge von Überforderung vermieden werden.

DDS: *Wie groß ist Deiner Erfahrung nach die Chance, dass ein Arbeitsverhältnis nach einem gelösten Mobbing-Fall einvernehmlich fortgesetzt werden kann? Worauf sollten Betroffene dabei achten?*

Reinhard Dietrich: Dies ist individuell sehr unterschiedlich und von zu vielen Variablen abhängig, als dass man dies so beantworten könnte.

Ich habe in meiner Arbeit mit Betroffenen die Extreme erlebt. Wir betreuten Betroffene, bei denen sich beispielsweise Vorgesetzte vorbildlich verhielten und zusammen mit dem Betriebsrat Lösungen fanden, mit denen die Beteiligten leben konnten. Wir mussten aber auch erleben, dass Betroffene im Stich gelassen wurden und die Auseinandersetzung vor dem Arbeitsgericht landete. Dies endet derzeit meist mit einem Vergleich und mit der Auflösung des Arbeitsverhältnisses.

Viele Betroffene wollen danach das Erlebte erst einmal verarbeiten. Hierfür ist wiederum eine Selbsthilfe- oder Betroffenenengruppe hilfreich. Wir können hier aus zwei Jahren Arbeit auch auf viele Ex-Betroffene zurückblicken, die wieder in Beschäftigung sind und die an der Auseinandersetzung und ihren Folgen gewachsen sind.

DDS: *Reinhard, wir danken Dir für das Gespräch.*

Auswirkungen des TV-L auf die Arbeitszeit von heilpädagogischen FörderlehrerInnen, WerkmeisterInnen und sonstigem Personal für heilpädagogische Unterrichtshilfe an Förderschulen und Schulen für Kranke

Auch der Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst der Länder (TV-L) enthält – wie der BAT – Sonderregelungen für Beschäftigte als Lehrkräfte (§ 44 TV-L). Danach finden u.a. die Arbeitszeitregelungen des TV-L für Lehrkräfte keine Anwendung. Vielmehr gelten die Bestimmungen für die entsprechenden BeamtInnen in der jeweils geltenden Fassung. Sind entsprechende BeamtInnen nicht vorhanden, so ist die Arbeitszeit im Arbeitsvertrag zu regeln. Letzteres trifft auf den o.g. Personenkreis zu. Dies hat zur Folge, dass die Unterrichtspflichtzeit nicht einseitig, abweichend von der arbeitsvertraglichen Regelung, zu Ungunsten der Kolleginnen und Kollegen verlängert werden kann. Aus diesem Grund blieb die Unterrichtspflichtzeit der vor dem 30. April 2004 eingestellten Kolleginnen und Kollegen bei den vertraglich vereinbarten 29 Unterrichtsstunden pro Woche, obwohl in der Änderung der Bekanntmachung über die Unterrichtspflichtzeit an Förderschulen (einschließlich vorbereitender Einrichtungen) und an Schulen für Kranke vom 19. August 2004 die Unterrichtspflichtzeit auf 30 Stunden pro Woche hoch gesetzt worden ist. Nur wenn diese 30 Unterrichtsstunden in den Verträgen nach dem 30.4.2004 auch arbeitsvertraglich vereinbart worden sind, wurde diese Arbeitszeitverlängerung wirksam.

Nach Inkrafttreten des TV-L am 1.11.2006 gilt in Bayern für die Beschäftigten (ArbeiterInnen und Angestellte), die nicht unter eine der Ausnahmeregelungen fallen, eine wöchentliche Arbeitszeit von 40 Stunden und 6 Minuten (40,1 Stunden). Für die nach dem 30.4.2004 eingestellten Beschäftigten, für die seither – wie für die BeamtInnen – die 42-Stunden-Woche galt, vermindert sich die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit damit um knapp 2 Stunden wöchentlich.

Für den o. g. Personenkreis ist vorgesehen, die Bekanntmachung über die Unterrichtspflichtzeit dahingehend zu ändern, dass künftig statt 30 Unterrichtsstunden 29,5 Unterrichtsstunden festgelegt werden. Für diejenigen, die jetzt die 30-Unterrichtsstunden-Woche haben, handelt es sich um eine Änderung zu deren Gunsten, so dass sie auch ohne Änderung des Arbeitsvertrages wirksam wird, während sich bei Verträgen mit weniger als 29,5 Unterrichtsstunden nichts ändert. Ebenso bleibt im letztgenannten Fall bei Teilzeitbeschäftigung die bisherige wöchentliche Unterrichtsstundenzahl von 29 oder darunter als Bezugsgröße erhalten; d.h. der Teiler für die Gehaltsberechnung ändert sich nicht.

KrankengymnastInnen, BeschäftigungstherapeutInnen, ErgotherapeutInnen, LogopädInnen usw., die im Unterricht für einzelne SchülerInnen oder in Kleinstgruppen eingesetzt werden, haben bei Vollzeitbeschäftigung künftig durchschnittlich 36 Fördereinheiten zu jeweils 45 Minuten zu leisten.

Hans Schuster



Claudia Meindl



Das Präsidium: Renate Oehler, Hendricke Schneider-Petri, Ernst Wilhelm und Fred Schell

Zur Begrüßung der Kolleginnen und Kollegen zur LVV in Regensburg berichtete Claudia Meindl vom Studienseminar St. Emmeram, einer Stiftung des öffentlichen Rechts, über die schlimmen Zustände an dieser Einrichtung.



Oskar Brückner



Gertrud Neidiger

Nach seinem Rückblick auf eine halbe Amtsperiode verabschiedete Oskar Brückner die Kollegin Gertrud Neidiger aus ihrer Funktion als Bezirksvorsitzende von Oberbayern und bedankte sich für die tolle Arbeit während vieler Jahre. Gertrud geht in Altersteilzeit und zieht in ihre Heimatstadt Nürnberg.



Kurze Besprechung vor dem Referat von Gunter Quaiber (rechts)

Gunter Quaiber von der Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik (Memo-Gruppe) referierte über die zunehmende Ökonomisierung des Bildungssystems. Er zeigte die Schwächen in Schulsystem, Berufsausbildung und im Weiterbildungsbereich auf. Er wies nach, dass der Rückgang der gesamten Bildungsausgaben mit dem Rückgang der Steuereinnahmen durch die Entlastung der Unternehmen korrespondiert. Der fortschreitenden Privatisierung im Bildungsbereich und der damit verbundenen Ausgrenzung immer größerer Teile der Bevölkerung lässt sich nur durch größere Steuergerechtigkeit begegnen.



Der vom Landesausschuss eingebrachte satzungändernde Antrag, künftig die/den GeschäftsführerIn nicht mehr als Mitglied des Landesvorstandes von der LVV wählen zu lassen, sondern anzustellen und nur noch mit beratender Stimme den Gremien der GEW Bayern angehören zu lassen, hat die nötige 2/3-Drittel-Mehrheit nicht erhalten. Damit bleibt die Geschäftsführungsfunktion ein Wahlamt.

Weil die Diskussion um das Verfahren zur Besetzung der Funktion der Geschäftsführung viel Zeit in Anspruch nahm, entfielen – nach Annahme mehrerer GO-Anträge – sowohl die Aussprache zum Referat als auch die thematischen Arbeitsgruppen. Als Ergebnis der konträr geführten Diskussion beschloss die LVV, zwar professionelle Unterstützung bei der Personenauswahl in Anspruch zu nehmen, die dafür vorgesehenen Mittel aber auf maximal 10.000 Euro zu begrenzen.



Das Arbeitspensum, das die eintägige LVV zu bewältigen hatte, war relativ umfangreich.

Das ließ nur wenige Pausen zu. Diese aber wurden von den Delegierten zu intensivem Austausch genutzt. So geriet dann die knappe Mittagspause schon mal zum Arbeitessen.

Die fleißigen HelferInnen – hier Susanne Glas und Jan Bundesmann – bewegten wieder souverän große Papiermengen.





Dem langen Sitzen im Plenum der LVV wurde als Ausgleich mit »Essen im Stehen« begegnet.



Das Kolpinghaus in Regensburg bot unserer LVV ein sehr angenehmes Tagungsambiente. Wir bedanken uns bei unseren Regensburger KollegInnen für die gute Wahl und Vorbereitung



Dass die GEW Bayern auch für junge KollegInnen durchaus wieder an Attraktivität gewonnen hat, zeigte die Teilnahme einer ganzen Reihe von Delegierten, die der Altersklasse

»Junge GEW« zugeordnet werden können. Ob der jüngste Teilnehmer an der LVV sich für einen pädagogischen Beruf entscheiden wird, konnten wir allerdings noch nicht in Erfahrung bringen.

der LVV 2006

Die Landesfachgruppe Sozialpädagogische Berufe beantragte, die Ablehnung der von der Staatsregierung geplanten Maßnahme »Sprachförderung von Migrantenkindern« durch die GEW Bayern, weil diese Maßnahmen kontraproduktiv zum Anliegen der Integration wirken. Stattdessen soll Sprachförderung durch eine verbesserte personelle Ausstattung in Kitas, durch vertraute Personen und innerhalb der Lebenswelt der Kinder intensiviert werden, Sprachstandserfassung für alle Kinder im Vorschulbereich eingeführt und intensive Elternarbeit ermöglicht werden. Im ersten und zweiten Schuljahr und in der integrativen Eingangsstufe sind sozialpädagogische Zweit- und Zusatzkräfte einzusetzen. Dieser Antrag wurde von den Delegierten mit großer Mehrheit angenommen.

Ein Initiativantrag, die GEW Bayern möge sich als Erstunterzeichner einer Neufassung des »Frankfurter Appells« gegen Sozial- und Lohnabbau anschließen, wurde mit großer Mehrheit angenommen. Der Wortlaut des »Frankfurter Appells« findet sich unter: <http://www.labournet.de/diskussion/arbeitsaktionen/frankfurterappell.pdf>

Als letzten Beschluss verabschiedete die LVV einen Initiativantrag der Münchner Fachgruppe Grund- und Hauptschulen. Er beinhaltet eine Solidaritätsadresse an die streikenden KollegInnen in Oaxaca/Mexiko, die seit Monaten für verbesserte Einkommen, ein verbessertes Erziehungssystem, für die Freiheit politischer Gefangener und ein Ende der staatlichen Repression kämpfen. Der ideellen Unterstützung fügten die Delegierten auf spontanen Antrag aus ihren Reihen noch einen materiellen Unterstützungsbeitrag von über 660 Euro bei, dessen Eingang in Oaxaca mittlerweile vom Vorsitzenden der Lehrgewerkschaft von Oaxaca bestätigt wurde.



Den nebenstehenden Kunstkalender 2007 mit 12 Werken von Studierenden der Uni Bamberg haben uns die KollegInnen des Bezirksverbandes Oberfranken auf der LVV präsentiert. Zu beziehen ist er über: GEW Oberfranken, Untere Sandstr. 43, 96049 Bamberg. Unter www.gew-oberfranken.de kann man sich einen Eindruck davon verschaffen und erfährt alles über Preis und Versandmodalitäten.





Jetzt sing ma oans auf 25 Jahr GEW Erding



Man erkennt sie noch alle:
Vom ersten Kreisvorstand 1981 (Foto oben),
der sich aus Hermann Brandes, Franz Mock,
Hans Elas, Gerd Gaumer, Peter Caspari, Ger-
trud Gräbner und Elfriede Jakob zusammen-
setzte, ließen sich während der 25-Jahr-Feier
(Foto rechts) Hermann Brandes, Franz Mock,
Peter Caspari und Hans Elas auf ein Vergleichs-
foto ein. Hinzu kam noch Schorsch Wiesmaier, der bei der nächsten Wahl in
den Kreisvorstand gewählt worden war.



Neben dem hochpolitischen Engagement, das die GEW Erding seit ihrer Gründung vor 25 Jahren auszeichnet, haben sich die Kolleginnen und Kollegen immer auch Zeit für kulturelle Erlebnisse gegönnt. Auf ihrer Jubiläumsfeier im Kino-Café in Taufkirchen kam das deutlich zum Ausdruck. Dass man »Heimatabende« auch mit kritischen Texten gestalten kann, bewiesen die »Schmetterlinge« und die »House-Band«, deren bayerische und irische Klänge die Erinnerung an 25 Jahre GEW-Arbeit im Landkreis Erding musikalisch umrahmten.

Die Palette der Aktivitäten des Kreisverbandes reichte vom Kampf um die Arbeitszeit, über den für die Gesamtschule bis hin zur Arbeit in der Friedensbewegung. Dass diese Themen auch heute noch aktuell sind, liegt sicher nicht am mangelnden Einsatz der GEW Erding. Und es kamen in den letzten 20 Jahren leider noch weitere Themenbereiche dazu:



Klaus Schiermann

Auch die Autoren, die das Programm mit gestalteten, begleiten die GEW Erding schon geraume Zeit. Es war nicht die erste GEW-Feier, die sie satirisch begleiteten.



Peter B. Heim



Albert Siegl



Massenarbeitslosigkeit und Sozialabbau erforderten, sich mit Wirtschafts- und Sozialpolitik zu befassen – und dies zusätzlich zu den originären GEW-Themen der Schul- und Bildungspolitik, mit deren Auswirkungen die Erdinger KollegInnen täglich am Arbeitsplatz konfrontiert sind. Angesichts dieser vielen Probleme, tat es gut, sich beim Feiern schmunzelnd an die lebhaften Jahre zu erinnern, in denen die Auseinandersetzung noch mit dem früheren Landrat und späteren Kultusminister Zehetmair darum gingen, ob die GEW Erding die Turnhalle für eine sportliche Fortbildung nutzen darf oder nicht.

Auf die nächsten 25 Jahre, GEW Erding!

Karin Just



Alternativen! Zur 50. Ausgabe der Zeitschrift »Widerspruch«

25 Jahre »Widerspruch« – das sind seit März 1981 weit über 1000 »Beiträge zu sozialistischer Politik«, (so der programmatische Untertitel der Zeitschrift), das ist eine Fülle längerer und kürzerer Aufsätze, die den Leser, die Leserin zum Nachdenken über die Veränderbarkeit der Welt anregen. Zugleich machen die AutorInnen all denen Mut, die gegen die herrschenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zustände ihren Protest, eben ihren Widerspruch anmelden. So gesehen ist das vorliegende Heft, »Alternativen!«, geradezu ein Musterexemplar. Es bietet grundlegende und differenzierte Kritik an der neoliberalen Globalisierung einerseits und Alternativen zu diesem angeblich naturgesetzlich ablaufenden Prozess andererseits. Dabei verlieren sich die VerfasserInnen nie in idealistischen Spielereien, sondern tragen den materiellen Gegebenheiten stets Rechnung.

Entzauberung

Zu den Glanzlichtern des Heftes gehört die Arbeit des emeritierten Professors für Politische Philosophie Arnold Künzli. Sprachlich brillant und in meisterhafter Kürze legt der inzwischen 87-jährige dar, dass der Mythos von der »unsichtbaren Hand« tief in Adam Smiths Lebensgeschichte wurzelt und sehr wahrscheinlich die Verarbeitung seelischer Traumata widerspiegelt. Entzauberungen solcher Art befreien das Denken von den Dogmen des Neoliberalismus, wie ihn z. B. Margaret Thatcher mit ihrer berühmt-berüchtigten Leitparole: »There is no alternative« als unumkehrbar erscheinen lassen wollte. Elmar Altwater, FU Berlin, gleichfalls emeritiert, enthüllt unerbitlich präzise Punkt für Punkt den rein ideologischen Charakter dieses »Tina-Worts« und entwirft umrisshaft das Bild einer »solidarischen Ökonomie«, die ohne eine Regulation der globalen Finanzmärkte für ihn allerdings nicht denkbar ist.

»Wirtschaft ist mehr!«

Dass Wirtschaft mehr ist als »in der traditionellen Volkswirtschaftslehre gesehen und gelehrt wird«, zeigt Luise Gubitzer, Wirtschaftsuni Wien. Ihr Fünf-Sektoren-Modell, in dem sie den Sektor »Haushalt« unter dem Aspekt eines erweiterten Ökonomiebegriffs analysiert, könnte als theoretische Grundlage für eine neue Politik der Geschlechtergerechtigkeit dienen. Auch Diane Elson (als Soziologieprofessorin u.a. Beraterin von UNIFEM) und Jasmine Gideon (Entwicklungssoziologin, Uni London) prangen die weltweite Diskriminierung von Frauen durch die unbezahlte »Care-Ökonomie« an, nehmen dar über hinaus aber das Konzept der Frauenrechte als Menschenrechte besonders unter die Lupe. Auch wenn ihr Fazit ernüchternd ausfällt, so legen sie doch anhand von Beispielen aus El Salvador, Nigeria und Indien einen verhaltenen Optimismus an den Tag.

»Humanisierung« reicht nicht

Die Frage nach der Qualität von Arbeit erörtert der Soziologe Walter Schöni (Redaktion »Widerspruch«, Basel). Die Sorge um die Erhaltung der Arbeitsplätze habe inzwischen zu prekären

Arbeitsverhältnissen geführt. Konsequenterweise fordert er deshalb eine Arbeits- und Personalpolitik über die traditionelle »Humanisierung« hinaus. Schöni glaubt, selbst in den Personalabteilungen der großen Firmen AnsprechpartnerInnen für diese Wende zu finden. Auf eine strategische Änderung zielt auch der Bonner Sozialwissenschaftler Paul Oehlke mit seinen »arbeitspolitischen Innovationen« ab. Angesichts der zerstörerischen Entfesselung der Marktkräfte weist er einen möglichen Weg über den »regulierten Wettbewerb« hin zu »sozial-ökologischen Kreisläufen«. Die



Foto: Robert Michel

konkreten Lebens- und Arbeitsumstände der Menschen zu verändern – darum geht es gleichfalls in dem Beitrag von Alex Demirovic (Uni Frankfurt). Zu diesem Zweck erinnert er an die wirtschaftsdemokratischen Traditionen, die seit dem Ende der 70er Jahre fast völlig in Vergessenheit geraten sind. Politikfähige Koalitionen sieht er in Bündnissen zwischen Gewerkschaften und anderen »demokratischen Akteuren der Gesellschaft«.

Scheitert die Linke an der Geschlechterfrage?

Frigga Haug (emeritierte Hamburger Soziologin) schildert pointiert die historischen Kämpfe zwischen linken Organisationen und der Frauenbewegung und aktualisiert dabei die wichtigsten Zielsetzungen feministischer Kapitalismuskritik. Radikal im ursprünglichen Wortsinn dann die Kritik der Frauenforscherin Claudia von Wedhof (Uni Innsbruck): »Solange das ‚kapitalistische Patriarchat‘ die Utopie auch der Linken ist, gibt es keinen Weg in eine Alternative.« Einen Befund, der ins patriarchalische Gesamtbild passt, erhebt Silvia Strub, Ökonomin, (Büro BASS, Bern): Auch 10 Jahre nach dem »Gleichstellungsgesetz« in der Schweiz gibt es noch immer keine Lohngleichheit, die diesen Namen auch tatsächlich verdient.

Sozialstaat, Migration, Psychiatrie neu denken

Die bloße Abwehr des Sozialabbaus in Deutschland und der Schweiz reicht nach Carlo Knöpfel, Ökonom (Caritas, Luzern), auf die Dauer nicht aus. Deshalb geht er in die Offensive und schlägt eine »final orientierte Grundsicherung« vor, »die den Strauß an kausalen Sozialversicherungen ablöst.« Diese »Erwerbsausfall-

versicherung« (EAV) soll im Schadensfall den Lebensstandard sichern, prinzipiell aber auch präventiv und integrativ wirken. Ebenfalls einen neuen Ansatz brauche die Migrationspolitik in der Schweiz, schreibt Balthasar Glättli, Generalsekretär von »solidarité sans frontières«. Mit der Forderung nach statusunabhängigen Grundrechten und gleichen Rechten für alle MigrantInnen will Glättli eine migrationspolitische Debatte freilich erst einleiten. Das Denken in vorbestimmten Bahnen erschwert das Erkennen von Alternativen. Sprachlich bestechend kritisiert der Mediziner Marc Rufer die gegenwärtige Dominanz des neurobiologisch-psychiatrischen Denkstils. Dahinter stecken – so der Autor – die Forschungsmilliarden der Pharmaindustrie, die die Machtordnung der Psychiatrie festigen. Neuer Denkansatz: eine Entpsychiatisierung der Gesellschaft über die Entmedizinisierung der Psychiatrie.

Die Linke stellt sich neu auf

Den Diskussionsteil eröffnen Willi Eberle und Hans Schäppi. Die Basler Gewerkschafter plädieren für ein »Projekt gesellschaftlicher Befreiung«, das libertäre und marxistische Züge aufweist. Sie geben ihm aber nur eine Chance, wenn sich die radikale Linke schonungslos mit den sozialistischen Experimenten der Vergangenheit auseinandersetze. Auf »Befreiung und gerechte Verhältnisse« in einem »sozialen Europa« hebt auch Ulrich Brand mit seinen Thesen ab. Der Politologe, der an der Uni Kassel lehrt, sieht eine wesentliche Dimension in dem »rebellischen« Wunsch einer wachsenden Menge von Menschen, die herrschenden Zustände nicht länger zu dulden, sondern gründlich zu ändern.

Und die neue Linkspartei? Die »Neuerfindung« der Linken erörtern Joachim Bischoff und Christoph Lieber vor dem Hintergrund des geplanten Zusammenschlusses von »WASG« und »Linkspartei.PDS«. Die beiden Redakteure der Zeitschrift »Sozialismus« betrachten den Vorgang mit skeptischer Sympathie, während Karl Heinz Roth, Bremer Sozialgeschichtler, den Sinn dieser Vereinigung überhaupt bezweifelt. Als Alternative schwebt ihm ein Bündnis linker »alter« und neuer sozialer Bewegungen vor, das soziale Selbstbefreiung, Basisdemokratie und kommunale Verankerung anstrebt. Die »blinden Flecken« der beiden Fusionspartner in der Frauenfrage analysiert Christiane Reymann, Bundessprecherin von LISA. Auch ihr Ergebnis kann niemanden euphorisch stimmen.

Lohnende Lektüre

Alle Beiträge sind mit Gewinn zu lesen, wenn auch nicht jeder Artikel leicht lesbar ist. Doch das liegt zumeist an der komplexen Thematik und gelegentlich spröden Materie. Im übrigen sind die einzelnen Texte vielfach aufeinander bezogen, wodurch die teils verschiedenen Ansätze und Ausrichtungen wünschenswert klar hervortreten. Auf den Hefttitel abgestimmt ist schließlich auch die Auswahl der Neuerscheinungen, die im Abschnitt »Marginalien und Rezensionen« besprochen werden. Kurz gesagt, das vorliegende Jubiläumshft wird wie die meisten Nummern des »Widerspruch« wegen seiner Unentbehrlichkeit bald vergriffen sein.

von Hannes Henjes

Mitglied der DDS-Redaktion
Gymnasiallehrer im »Unruhestand«



Widerspruch Heft 50: Alternativen!

228 S., Fr. 25.-/Euro 16.- Buchhandel, Pf. CH-8031 Zürich
www.widerspruch.ch

Papst ohne Heiligenschein?



»Wir sind Papst« titelte ein auf-lagenstarkes Boulevardblatt bei der letzten Papstwahl und beim Besuch des Joseph Alois Ratzinger, des Papstes Benedikt XVI, in seiner bayerischen Heimat versuchten fast alle Medien einander an Lobhudeleien zu übertreffen.

Alle scheinen vergessen zu haben, dass Herr Ratzinger vor der Wahl zum Papst als Präfekt der Glaubenskongregation, der Nr. 1 der Inquisition, und vorher in der Nachfolge von Kardinal Faulhaber

als Erzbischof von München und Freising bereits Spuren hinterlassen hat.

Die Autoren verstehen es, die Abschnitte der Vita des Papstes in die jeweilige Zeit zu stellen und in seinen Handlungsweisen seine politischen Vorstellungen verständlich zu machen. Mit seiner Reaktion auf die Theologie der Befreiung hat er Geschichte geschrieben und man darf gespannt sein, was von ihm noch alles kommen wird. Die Regensburger Rede, die sich mit dem Verhältnis von Glaube und Vernunft auseinandersetzt, mag ein Vorgeschmack sein. Seine etwas verwunderte Reaktion passt so gar nicht in das Bild, das er in seinen bisherigen Funktionen gezeigt hat.

Prof. Hubertus Mynarek schreibt ein lesenswertes Vorwort und Prof. Hans Heinz Holz eine ebensolche Nachbetrachtung.

Das Buch ist genau zur rechten Zeit erschienen.

von Robert Wingerter

Richard Corell, Ronald Koch: Papst ohne Heiligenschein?

Joseph Ratzinger in seiner Zeit und Geschichte

Zambon-Verlag • Frankfurt am Main 2006 • 340 S. • 15 Euro
ISBN 3-88975-140-7



Gabriele Frydrych

»Dafür hast du also Zeit! Wenn Lehrer zu viel Spaß haben«

Deutschland braucht eine bessere Außenwirkung, mehr Olympiasieger, Fußballstars, Computerspezialisten und Führungskräfte. Wir brauchen mehr Schnellläuferklassen, High-Society-Internate, Exzellenz-Programme und Privathochschulen! Lasst uns mehr »Leuchttürme der Bildung« bauen. Für die Elite das Geld, für die Masse Brot und Spiele!

»Lehrer kann jeder«, wie die Undercover-Ermittlerin Daniela P. bei ihrem Einsatz an einem städtischen Gymnasium eindrucksvoll beweist. Während die Protagonistin aus Frydrychs Satire in ihrer Freizeit Judo-AGs für ihre SchülerInnen ins Leben ruft, gönnt uns die Autorin von »Du hast es gut! – Aberwitz im Schulalltag« einen weiteren Blick hinter die Kulissen moderner Lehranstalten.

Mit scharfer Beobachtungsgabe erzählt sie frech, witzig und manchmal bitterböse, wie junges Personal die Bildungsmisere fortbläst, Hefeteig und Mandala zur Methodenvielfalt beitragen, PolitikerInnen das Märchen vom Reformschub erzählen, Eltern ihre Pflichten wahrnehmen, SchülerInnen ihren Hunger stillen und gibt nützliche Tipps für SchulleiterInnen und GastgeberInnen von Kindergeburtsstagen: »Jedes einzelne Kind mit frischen Ideen da abholen, wo es steht.«

Humorvoll, pointiert und sprachlich geschliffen – ein Lektüregenus, für den man einfach Zeit haben muss.

von Susanne Henke

Verlag BoD Norderstedt • ISBN 3-8334-6269-8 • Oktober 2006 • 144 Seiten • 11,90 Euro

Wo alles zusammenhängt, auch der beständige Aufruhr, unbelehrbar, zuverlässig, und die gnadenlosen Antworten der Herren.

Wer die beschauliche Straße an der Westseite des Ammersees entlang fährt, durchquert auf der Fahrt von Utting nach Dießen das verschlafene Dörfchen Rieder-
rau, in dem anzuhalten für den modernen Kraftfahrzeugführer üblicherweise kein Grund besteht. Wer interessiert sich heute schon für Rieder-
rau!

Ehedem war der kleine Ort an der Eisenbahn Augsburg-Weilheim angebunden. An seinem Steg hielt turnusgemäß das Dampfschiff, so dass mancher Stadtmensch hier Erholung suchen konnte und fand. Ganz offenbar eine typisch bayrische Idylle, wenn hier nicht die Familie Kaetzler gelebt hätte, deren Anwesen während des Ersten Weltkrieges zu einem Anlaufpunkt für Revolutionäre und Lebensreformer aus dem ganzen deutschen Reich geworden war und von der überaus misstrauischen Polizei überwacht und zuweilen auch durchsucht wurde.

An allen Ecken und Enden fanden sich in Bayern widerborstige Grenzgänger, stiernackige Rebellen und vor allem selbstbewusste Frauen wie Gabriele Kaetzler oder Hilde Kramer, die es satt hatten, den dem König und dem Vaterland geschuldeten Traditionen zu folgen. Aufrührer waren überall. Dass wir von ihnen so we-

nig wissen, hat Gründe:

Nicht nur, dass sie verfolgt, weggesperrt, getötet wurden, nicht nur, dass Erinnerung an sie als störend empfunden und daher gelöscht wurde, sie waren keine egomanischen Wichtel, keine Gscheidhaferl, die sich produzieren, keine Wichtigtuer, ganz im Gegenteil. Wenn sie einmal erfolgreich waren, dann hängten sie dies nicht an die große Glocke. Und da sind wir bei einem Dilemma.

Die herrschende Geschichtsschreibung hat nicht das geringste Interesse, Stationen des Widerstands, noch dazu geglückte, in den Kanon erinnerungswürdiger Ereignisse aufzunehmen. Man stelle sich zum Beispiel vor, in bayerischen Geschichtsbüchern stände, dass Zenzl und Erich Mühsam, eine Anarchistin und ein Anarchist, am 7. November 1918 um etwa 17.45 Uhr vermutlich die ersten waren, die die Monarchie für abgesetzt erklärt und die soziale Volksrepublik Bayern proklamiert haben.

Deshalb ist es gut, dass Egon Günther durch Felder, Wälder und Gehöfte zieht auf der Suche nach dem anderen Bayern



Foto: Robert Michel

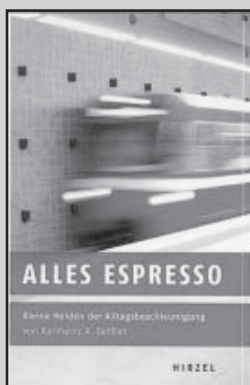
südlich der Donau, verwobenen Biographien nachspürt, in dunklen Archiven gräbt, vergilbte Tapeten von den Wänden reißt, um die dahinter versteckten Botschaften zu finden, dann die Ergebnisse seiner akribischen Forschungen aufschreibt und ein Kompendium vorlegt, das den Bogen spannt von der Sendlinger Mordweihnacht über das kurzlebige Tausendjährige Reich mit seinen langlebigen Folgen bis hin zur Gruppe SPUR.

Den Titel des Buches besorgte D.H. Lawrence mit seinem 1929 in Rottach am Tegemsee verfassten Gedicht: »Nicht jeder hat Enziane im Haus/im weichen September, am stillen, traurigen Michaelitag./ Bayerische Enziane, groß und dunkel, dunkel vor allem ...«

von Günther Gerstenberg

Egon Günther:

Bayerische Enziane. Ein Heimatbuch, Edition Nautilus 2005, 256 S., 19,90 Euro



Alles espresso

Kleine Helden der Alltagsbeschleunigung

In seinem neuen Buch gibt der Zeitforscher Karlheinz A. Geißler Antwort auf die Frage, warum wir trotz vieler Dinge, die das Leben einfacher und fixer zu machen versprechen, immer mehr in Zeitnot geraten.

Der Teebeutel, das Tempotaschentuch, der Reißverschluss, die Fernsteuerung, der Brüh- und der Suppenwürfel, sogar die Postkarte und auch der Lift, ihnen

allen ist gemeinsam, dass sie Zeit sparen. Zumindest erwartet man das von ihnen. Täglich offeriert uns die Werbung ein noch schnelleres, ein noch besseres Produkt. Aber alle Hoffnungen, alle Sehnsüchte, dadurch von den lästigen Mühen des banalen Alltags entlastet zu werden, sind trügerisch. Das Leben wird durch die vielen, kleinen Helden der Alltagsbeschleunigung nicht besser, geruhsamer schon gar nicht, und auch nicht weniger anstrengend. Wir können uns zwar so immer auf der Höhe der Zeit fühlen, aber doch nur um den Preis zunehmender Atemlosigkeit. Die Erwartung,

durch mehr Tempo auch mehr von der Welt haben zu können, wird von der Erfahrung dementiert, dass uns die Welt dabei mehr und mehr davonläuft. Der Kauf eines Computers zum Zwecke der Zeitersparnis ist genauso wenig vernünftig, wie die Einladung eines Kannibalen zum gemeinsamen Essen.

Stress, Hektik und Zeitnot werden größer. Die Zeitgewinne, falls sie sich denn einstellen, zeigen sich als äußerst flüchtig. Verurteilt, ihnen immerzu hinterher zu hetzen, fehlt uns schließlich die Ruhe und die Besinnung, jene seltsam widersprüchliche Logik zu durchschauen, bei der das Zeitsparen in mehr Zeitnot, größere Zeitverluste und wachsendes zeitliches Elend umschlagen. So machen wir uns selbst zu Opfern und TäterInnen eines Zeitgesetzes, das da lautet: Wer die Zeit nicht verlieren kann, dem geht sie verloren.

Alles espresso. Kleine Helden der Alltagsbeschleunigung. Hirzel S. Verlag • Stuttgart 2006 • 166 S. • gebunden • ISBN 3-7776-1437-8 • 24 Euro

Die Stadt Nürnberg ist der zweitgrößte bayerische kommunale Schulträger. Wir können Ihnen deshalb vielfältige Einsatzmöglichkeiten bieten. Im Bereich der Gymnasien und Realschulen werden ca. 7.200 Schüler/innen von rund 590 Lehrkräften an 5 Gymnasien/gymnasialen Zügen, einem Kolleg, 4 Realschulen/Realschulzügen und einer Abendrealschule unterrichtet. Alle unsere Schulen sind im Stadtbereich angesiedelt und mit den öffentlichen Verkehrsmitteln bestens zu erreichen.

Wir suchen zum Februar 2007 und September 2007

Lehrkräfte für das Lehramt an Gymnasien

– mit der Anstellungsprüfung in den Fächern

- | | |
|-------------------|-----------------------------|
| • Deutsch | • Mathematik |
| • Geschichte | • Physik |
| • Englisch | • Biologie |
| • Latein | • Chemie |
| • Französisch | • Kunst |
| • Italienisch | • Sport (weiblich/männlich) |
| • Spanisch | • Sozialkunde |
| • kath. Religion | • Informatik |
| • evang. Religion | • Erdkunde |
| • Musik | • Wirtschaft/Recht |

sowie

Lehrkräfte für das Lehramt an Realschulen

– mit der Anstellungsprüfung in den Fächern

- | | |
|------------------|-----------------------------|
| • Deutsch | • Mathematik |
| • Geschichte | • Physik |
| • Englisch | • Textverarbeitung |
| • Französisch | • Informationstechnologie |
| • Erdkunde | • Kunst |
| • Biologie | • Hauswirtschaft/Werken |
| • Chemie | • Sport (weiblich/männlich) |
| • kath. Religion | • evang. Religion |

Wir erwarten, dass sie/er mit Können und Engagement hilft, die Qualität der schulischen Ausbildung in Nürnberg zu sichern.

Wir bieten eine Einstellung im Beamtenverhältnis, sofern sie/er die beamtenrechtlichen Voraussetzungen erfüllt (andernfalls im Angestelltenverhältnis). Auf das Beschäftigungsverhältnis finden die üblichen beamtenrechtlichen bzw. tarifrechtlichen Bestimmungen (z. B. Bayer. Beamtengesetz, Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst) Anwendung.

Ihre Bewerbung senden Sie bitte mit vollständigen Bewerbungsunterlagen an die **Stadt Nürnberg, Personalamt, Fünferplatz 2, 90403 Nürnberg**. Telefonisch erreichen Sie uns unter (0911) 231-2518.

Der Frauenförderplan ist Bestandteil unserer Personalarbeit. Bewerbungen von Frauen sind deshalb besonders erwünscht. Die Stadt Nürnberg bemüht sich, Teilzeitwünsche zu berücksichtigen. Schwerbehinderte Menschen werden bei gleicher Eignung und Befähigung vorrangig berücksichtigt.

Nürnberg



Der LesePeter ist eine Auszeichnung der Arbeitsgemeinschaft Jugendliteratur und Medien (AJuM) der GEW für ein herausragendes, aktuelles Buch der Kinder- und Jugendliteratur. Die ausführliche Rezension (mit pädagogischen Hinweisen) gibt es unter www.AJuM.de (Datenbank) oder www.LesePeter.de.

Im Januar 2007 erhält den LesePeter das Kinderbuch

Peter Lidbeck: Vinni im Winter

Aus dem Schwedischen von Kathrin Hägele, Illustrationen von Barbara Nascimbeni
Frankfurt/Main: Fischer Schatzinsel 2006 • 183 S. • geb. • 9,90 Euro

Ein ganz normales Leben führt Vinni, in dem auch Raum ist für traurige Ereignisse, Scheidung und Einsamkeit beider Elternteile, Tod des kleinen Vogels, Schmerz, Trauer, Eifersucht, aber auch Hoffnung, Sehnsucht und Träume – und erste große Gefühle. Und Vinni versteht: Liebe ist etwas recht Kompliziertes ...

Leserbrief zum Beitrag »Aktuelles für den Ethik-Unterricht« in der Rubrik »Dies und Das« der letzten DDS:

Werner Fuß hält die Materialien des Bund für Geistesfreiheit für »allzu tendenziös«. Dazu kann man ohne konkrete Beispiele wenig sagen. Ich z.B. halte die Webseite des von ihm empfohlenen Bioskop e.V. in Teilen für allzu paternalistisch.

Was man dem bfg jedoch zu Gute halten muss, ist, dass er schon immer auf eine sehr merkwürdige Betriebsblindheit der Ethiklehrer hingewiesen hat. Eine Blindheit für die Geschichte und Stellung des eigenen Fachs in der Gesellschaft. Der Ethikunterricht war und ist in fast allen Bundesländern – einschließlich Bayerns – eine Strafmaßnahme gegen Schüler, die ihr verfassungsmäßiges Recht wahrnehmen, sich vom Religionsunterricht abzumelden. Sicherlich, auch der Fachverband Ethik meint, dass ein verpflichtender Ethikunterricht für alle nur konsequent wäre und erstrebenswert ist und äußert sich entsprechend. Tatsache ist jedoch, dass dies in Bayern in absehbarer Zeit nicht stattfinden wird und somit weiterhin Schüler für ihre Gewissensentscheidung bestraft werden. In dieser Lage macht sich, wer Ethikunterricht gibt, zum Büttel einer Politik gegen die Gewissensfreiheit. Hier Ethikunterricht zu geben, ist im Kern ethisch nicht verantwortbar.

Dem bfg blieb es auch vorbehalten, Eltern und Schüler, die gegen die bayrische Regelung vor das Bundesverfassungsgericht zogen, zu unterstützen.

Gerald Huber, Schierling



Foto: Robert Michel

Nürnberger Chor »Auftakt« mit neuem Programm:



14. | 15. | 16. | 17. Dez. 2006 | 10. | 11. | 12. Jan. 2007 | 20 Uhr | Tafelhalle Nürnberg

»Was ist ein Mensch?« fragt das Stück »Kaspar Hauser oder unter Menschen«, eine komödiantische Farce, in Auftrag gegeben und aufgeführt vom Nürnberger Chor »Auftakt«. Nicht nur formal – als chorisches Musiktheater – sondern auch inhaltlich schließt das Stück damit an das von Publikum und Presse gefeierte Vorgängerstück »Vom Großen und Ganzen« an. Das Libretto ist eines der letzten Werke des bundesweit bekannten Karikaturisten und Dramatikers Friedrich Karl (F.K.) Wächter. Der Chor »Auftakt« setzt sich am Beispiel des berühmten Findelkinds einmal mehr mit Fragen auseinander, die uns alle angehen, heute wie damals: Wie gehen wir Menschen miteinander um? Was sind wir einander wert? Wie verhält sich die Gesellschaft zu AußenseiterInnen, zu Menschen, die als »anders« erlebt werden?

Infos und Aufführungstermine: www.chor-auftakt.de

Integration in Kitas und Schulen

lautet das Thema des Paritätischen Tages am 23. Januar 2007. An diesem Fachtag will der Paritätische in Bayern umfassend über die Bedingungen einer gelingenden Integration in gesellschaftlichem und rechtlichem Kontext informieren (pikanterweise in den Räumen der Hanns-Seidel-Stiftung in München. die Red.). Auch wird die Möglichkeit geboten, »Best Practice«-Beispiele kennenzulernen. Die Fachtagung wird vom StMuK als Lehrkräftefortbildung anerkannt und empfohlen.

Teilnahmebeitrag: 30 Euro

Anmeldeschluss: 20.12.2006

Infos und Anmeldung:

rebecca.heitzmann@paritaet-bayern.de

In der Schauburg München:

letzte Vorstellungen von »FlussPferde«

Sie ist ein FlussPferd und er ein Pferd. Wer von ihm nicht beeindruckt ist, der bekommt schnell seine Börsartigkeit zu spüren. Denn Platz für andere neben sich duldet er nicht. So geht es auch FlussPferd. Eben genoss

Dies und Das

sie einen wunderschönen, ruhigen Tag am Fluss und nun wird sie verspottet, ausgelacht und gehänselt. Tapfer versucht sie, ihm – dem Angeber und Besserwisser – das Maul zu stopfen, ihm Paroli zu bieten. Aber so recht will es ihr nicht gelingen. Seine Angriffe schmerzen zu sehr. Da wird es ihr zu dumm und sie taucht im Fluss ab. Er kann weder schwimmen noch tauchen und wird neidisch, weil sie offensichtlich etwas kann, was er nicht kann und er beschließt, schwimmen zu lernen. Auch sie hat ihr inneres Gleichgewicht verloren und verspürt den Wunsch, sich so leichtfüßig zu bewegen wie er. Beide unternehmen fürchterliche Anstrengungen zur Veränderung und geraten dabei in große Gefahr. Und es dauert eine ganze Theatervorstellung, bis sie erkennen, dass es gut ist, so zu sein, wie man ist, und den anderen zu akzeptieren, so wie er ist. Das von der Schauspielerin und Regisseu-

rin Jule Ronstedt für Kinder ab 6 Jahren inszenierte Stück läuft nur noch bis 21.12.

Termine und weitere Infos:

www.schauburg.net

Tatmotiv Ehre

Das Schul- und Kulturreferat der LHM München zeigt im Anton-Fingerle-Bildungszentrum vom 15.01. bis zum 13.02. (Mo - Fr 7.00-22.00 Uhr) eine Ausstellung von Terre des Femmes zur Gewalt an Frauen und Mädchen im Namen der Ehre. Die Ausstellung ist konzipiert für Erwachsene und Jugendliche ab 14 Jahren. Für Schulklassen werden Führungen angeboten. Ein breiter Unterstützerkreis dieser Ausstellung hat darüber hinaus ein vielfältiges Rahmenprogramm erstellt, in dem u.a. deutlich wird, dass Verbrechen im Namen der Ehre nicht nur in weit entfernten, fremden Kulturen auftreten.

Den Flyer mit allen Infos findet man auf der Homepage des Münchner Sozialforums:

[http://m-sf.de/dokumente/2007-01-](http://m-sf.de/dokumente/2007-01-ausstellung-tatmotiv-ehre.pdf)

[ausstellung-tatmotiv-ehre.pdf](http://m-sf.de/dokumente/2007-01-ausstellung-tatmotiv-ehre.pdf)

Kein Bammel! Zum pädagogischen Umgang mit Antisemitismus.

Die Junge GEW, unterstützt vom Stadtverband München, veranstaltet ein Wochenendseminar zum pädagogischen Umgang mit Antisemitismus.

Es findet am **20./21. Januar 2007** im DGB-Haus in München, Schwanthalerstr. 64 statt.

Unter anderem sollen Verschwörungstheorien selber gebastelt, die aktuelle politische Diskussion um den Nahen Osten auf antisemitische Stereotype hin untersucht und konkrete Konzepte entwickelt werden, wie man im pädagogischen Alltag Antisemitismus begegnen und mit diesem umgehen kann.

Unter der E-Mail gew-la@stuve.uni-muenchen.de kann man Informationen anfordern und sich anmelden.

ROMANJUK Übernachtungsführer Südafrika

Es werden Unterkünfte aller Preisklassen und Kategorien vorgestellt. Taschenbuch, jedes Haus mit Farbfoto. ISBN 3-9810847-0-5; Preis 13,90 EUR
Weitere Infos: www.romanjuk.de
Verlag Bettina Romanjuk

Die Landesfachgruppen Grund- und Hauptschulen,
sonderpädagogische Berufe und sozialpädagogische Berufe
laden ein zur Veranstaltung

»Gemeinsam leben und lernen von Anfang an Der Index für Inklusion in Kitas und Schulen«

Referentin: Jaqueline Erk, Würzburg

**Samstag, den 27. Januar 2007
in München**

14 bis 17 Uhr • Gewerkschaftshaus • Schwanthalerstr. 64

»Inklusion ist die konsequente Weiterführung von Integration. (...) Sie geht davon aus, dass das Recht aller Kinder auf gemeinsame Bildung und Erziehung nur durch einen umfassenden Reformprozess zu realisieren ist.« (Dr. Irmtraud Schnell, Bernhard Eibeck)

Diesen Reformprozess zu initiieren und weiter zu entwickeln, dafür wurde der »Index für Inklusion«, zunächst für Schulen, dann für Kindertagesstätten unter Federführung von Tony Booth in England herausgegeben. Er ist ein Untersuchungsinstrument und gleichzeitig bietet er Anregungen, wie die Einrichtungen ihren Weg Richtung Inklusion einschlagen können.

Jaqueline Erk hat sich in einer Arbeitsgruppe auf Bundesebene mit dem Index auseinandergesetzt und sorgt in Bayern dafür, dass er bekannt gemacht wird. Ihr Schwerpunkt liegt auf der Arbeit in Kindertageseinrichtungen. Der Index ist jedoch auf Schulen übertragbar. Beide Broschüren zum Index können in der GEW-Geschäftsstelle oder im Rahmen der Veranstaltung gekauft werden.

**Um uns die Planungen zu erleichtern,
bitten wir alle Interessierten, sich anzumelden.**

Tel.: 0 89-54 40 81 18 • Fax: 0 89-5 38 94 87
info@bayern.gew.de

Unsere Antwort auf PISA:

Praxis der Freinetpädagogik in Kita und Schule

Ein Symposium (Hospitation und Tagung) von
FreinetpädagogInnen und solchen, die es werden wollen

16.03.07, 18.00 Uhr, bis 18.03.07, 14.00 Uhr
in **Bremen**, Landesinstitut für Schule

Im Mittelpunkt des Symposiums steht die Auseinandersetzung mit den folgenden fünf pädagogischen Grund-Sätzen Célestin Freinets:

- Den Kindern das Wort geben
- Die Kita/die Schule von morgen wird die Kita/die Schule der Arbeit sein
- Unsere Kita/unsere Schule wird eine Werkstatt sein
- Die Kindergruppe/die Schulklasse als Kooperative
- Die Befreiung der Kita/der Schule geht von den ErzieherInnen/LehrerInnen aus

40 FreinetpädagogInnen aus Kitas und Schulen stellen ihre Praxis vor. Sie geben jeweils 1- 3 HospitantInnen Gelegenheit, in ihrer Kita-Gruppe/Klasse 3 Tage diese Praxis mitzuerleben. Anschließend werden die gewonnenen Erfahrungen auf einer gemeinsamen Tagung aller HospitationsanbieterInnen und HospitantInnen ausgewertet. Die oben genannten fünf pädagogischen Grund-Sätze Freinets werden dabei Richtschnur sein.

Veranstalter: Freinet-Kooperative e.V.
in Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut Schule Bremen, LIS

Die Angebote für die bundesweiten Hospitationsplätze und das Anmeldeformular für das Symposium können auf unserer Homepage www.freinet-kooperative.de abgerufen werden.

Anmeldeschluss ist der 20. Dezember!!!!

Weitere Veranstaltungen im Überblick auf Seite 22

Herzlichen Glückwunsch!

Wir gratulieren allen Kolleginnen und Kollegen, die im Dezember und im Januar Geburtstag feiern, ganz besonders

Leonhard Münchmeier, Hof, zum **85.**

Rudolf Schnitzspan, Sonnefeld, zum **83.**

Prof. Dr. Andreas Möckel, Würzburg, zum **80.**

Dr. Werner Reimuck, München, zum **78.**

Alberto Gelardi, Nürnberg, und

Ludwig Jahreis, Nürnberg, zum **77.**

Roland Heitel, Stockdorf, und

Konny Kittl, München, zum **76.**

Dr. Johannes W. Raum, Langenbach, zum **75.**

Ingelore Pilwousek, München, und

Nikolaus Himmelstoss, Mühldorf, zum **74.**

Hans-Heinrich Stark, Hof, zum **73.**

Carol Sue Dürr, München,

Renate Etzrodt, Wolfratshausen,

Christel Steinke, Starnberg,

Dr. Thilo Castner, Kalchreuth,

Werner Ernenputsch, Solnhofen,

Leo Krause, München, und

Hans Limmer, München, zum **72.**

Gereon Heidrich, München, zum **71.**

Sabine Burchhard-Stahnsdorf, München, zum **70.**

sowie zum **65.**

Christa Meier, Regensburg,

Gisela Neerpasch, Nürnberg,

Gerhard Braun, Hausen,

Emil Cira, Nürnberg,

Dr. Dietrich von Derschau, Eichenau,

Peter Ernst, Bernbeuren,

Peter Kramhöller, München,

Manfred Moldehnke, München,

Erhard Peiberg, Erlangen,

Peter Schädlich, München,

und

Erwin Schelbert, München.



Interessante Veranstaltungen ab Dezember 2006

Die Übersicht wird ständig aktualisiert, entsprechende Hinweise bitte an: GEW-Büro für Gewerkschaftliche Bildungsarbeit, Werner Schottenloher, Richard-Wagner-Str. 5/II, 93055 Regensburg, Tel./Fax: 09 41/79 36 95, E-mail: gew21972@aol.com

09.12.06	Das G 8 zwischen heute und morgen: Belastungen und Perspektiven	Fachtagung	München 10.00 - 16.00 Uhr DGB-Haus
10.01.07	Reformpädagogik heute: 100 Jahre Montessori-Pädagogik – eine Geschichte mit Folgen. Mit Otto Herz, Stiftung Zivilcourage	Infoabend	Nürnberg 19.30 Uhr Gewerkschaftshaus
20.-21.01.07	Kein Bammel! * Zum pädagogischen Umgang mit Antisemitismus. Fortbildung für MultiplikatorInnen, die mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen arbeiten. Info/Anmeldung: gew-la@stuve.uni-muenchen.de	Seminar	München 19.30 Uhr DGB-Haus
22.01.07	Operation gelungen – Patient tot. Workshop zur Gesundheitsreform mit Dr. Martina Bunge, MdB und Horst Schmidbauer, Ex-MdB	Workshop	Nürnberg 19.30 Uhr Gewerkschaftshaus
27.01.07	Gemeinsam leben und lernen von Anfang an. * Der Index für Inklusion in Kitas und Schulen. Mit Jaqueline Erk, Würzburg. Anmeldung: GEW Bayern, Tel. 0 89-5 44 08 10, info@bayern.gew.de	Infoveranstaltung	München 14.00 - 17.00 Uhr DGB-Haus
03.03.07	Schulsozialarbeit – Bayern in der Bildungsreform vorn!? * Bestandsaufnahme, Perspektiven und Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit in Bayern. Eine Veranstaltung des Forums Bildungspolitik in Bayern (mit GEW), OBIS e.V. und HBS.	Fachtagung	München 9.00 - 18.00 Uhr Nymphenburger Schulen
10.03.07	Teamarbeit im Kollegium. * Die Junge GEW lädt ein, Methoden und Techniken zur Teamarbeit zu erlernen uns auszuprobieren.	Seminar	Augsburg
31.03.-14.04.07	Mit der GEW nach Kerala, Südindien */** Infos und Anmeldung: TeamTours Studien- und Erlebnisreisen, Tel. 0 89-81 00 91 01 oder 0171-936 58 16, teamtours-reisen@web.de	Studienreise	Kerala/Indien

München: siehe immer auch: www.gew-muenchen.de. Weitere Informationen über unsere Mailinglist, Eintrag jederzeit widerruflich! Bitte per e-mail anfordern.

* Anmeldung erbeten, falls nicht anders angegeben über:

GEW-Büro z. Hd. W. Schottenloher, Richard-Wagner-Str. 5, 93055 Regensburg, Tel./Fax: 09 41-79 36 95, E-mail: GEW21972@aol.com

** Teilnahmegebühr

Herzlichen Dank

sagen wir allen, die der Gewerkschaft seit vielen Jahren die Treue halten.
Im Dezember und Januar gilt unser Dank ganz besonders

Ludwig Reitberger, München, für **61 Jahre**

Rudolf Braun, Nürnberg, für **60 Jahre**

Ingelore Pilwousek, München, für **57 Jahre**

Prof. Dr. Andreas Möckel, Würzburg, und
Leonhard Münchmeier, Hof, für **55 Jahre**

Grete Wälzlein, Bad Füssing, und
Rudolf Zellner, Pöcking, für **54 Jahre**

Johann Holzner, Würth, für **53 Jahre**

Brigitte Hübner, Weilheim, für **52 Jahre**

Wilhelm Gebhardt, Happburg, und
Prof. Dr. Hans Girod, Altdorf, für **51 Jahre**

Rudolf Schnitzspan, Sonnefeld, für **50 Jahre**

Elisabeth Stehle, Giengen, für **45 Jahre**

Dagmar Grabo, Weilheim,

Ilse Kiefer, Fürth,

Dr. Walter Gebhardt, Neuendettelsau,

Walter Kleinhenz, Veitsbronn,

Martin Pschorr, Moosburg, und

Dr. Friederich Tretter, München, für **40 Jahre**

sowie für **35 Jahre** Mitgliedschaft

Helga Dauksch, Simbach,

Dr. Claudia Eisinger-Schmidt, München,

Maria Fischer, Ehekirchen-Haselbach,

Karin Frei, Unterschleißheim,

Gerda Herko-Dörsch, Bobingen,

Edith Hirtreiter, Landshut,

Marie-Luise Jelden-Hägel, Nürnberg,

Veronika Kebinger, Ebersberg,

Christina Lichtwarck, Stadtbergen,

Dr. Katrin Lindner, München,

Beate Marx-Götz, Erding,

Edelgard Mussack-Sigel, München,

Genoveva Posselt, Weißenhorn,

Karin Pranghofer, Aschaffenburg,

Ilse Ragaller, Fürstzell,

Jutta Schulz v. Borkowski, München,

Eleonore Schwendy-Jensen, München,

Ursula Sprick, München,

Christa Winkler, Bamberg,

Brigitte Wrana, Tutzing,

Max Brandl, Grafenwiesen,

Nöck Burmeister, München,

Volkmar Diez, Fürth,

Georg Felbermayr, München,

Hans-Heinrich Hagen, Würzburg,

Udo Helmholz, Grafing,

Karl Hirschmann, Georgensgmünd,

Heiner Holl, Nördlingen,

Jürgen Kossegg, Polling,

Dr. Hartmut Kugler, Erlangen,

Klaus Liebig, München,

Walter Maier, Augsburg,

Dr. Jörg Mönninghoff, Nürnberg,

Heinrich Reiss, Schwabach,

Dr. Peter Schönlein, Nürnberg,

Manfred Schwinger, Sulzbach-Rosenberg,

Anton Spöttl, München,

Norbert Stelling, Reichertshofen,

Hans Walbrun, Cham, und

Günter Winkler, Bamberg.

Entschuldigung!

Nun ist doch passiert, was nicht passieren darf:

Annemarie Müller-Janton, Augsburg,

Helmut Breitenfelder, Kulmbach,

Hardo Kroll, München,

Erwin Maier, Nürnberg,

Harry Seimel, Geisenhausen, und

Peter Studrucker, Neunkirchen

sind im August 1971 in die GEW eingetreten und damit
seit 35 Jahren treue Mitglieder.

Weil bei einer Systemumstellung ein kleines Zeichen
vergessen wurde, hat diese KollegInnen unser Dank in der
Ausgabe Juli/August nicht erreicht. Wir möchten ihn deshalb
heute nicht weniger herzlich nachreichen und bitten um
Entschuldigung für diesen Fehler.

Dass wir den Fehler ausfindig machen konnten, verdanken wir einem Hinweis.
Also liebe Kolleginnen und Kollegen: Wir ermutigen Euch, uns auf solche Fehler
aufmerksam zu machen. Denn nur dann können wir sie auch korrigieren!

Der GEW-Hauptvorstand veranstaltet viele interessante Seminare für Studierende, in nächster Zeit z.B.:

26. - 28.1.07

Gebührenland Deutschland. Informationen und Austausch zum Stand der Studiengebühren
– für hochschul- und gewerkschaftspolitisch interessierte Studierende.

09. - 11.2.07

Strukturiert promovieren – zwischen Exzellenzinitiative und Londonkonferenz – für DoktorandInnen

23. - 25.2.07

Studium und Job. Was SozialreferentInnen in Fragen des Arbeits-, Sozial- und Tarifrechts wissen sollten.

Infos und Anmeldung beim Hauptvorstand der GEW: brigitte.eschenbach@gew.de

GEW-Stammtische ...GEW-Stammtische ... GEW-Stammtische ...

Diese Treffen finden regelmäßig statt, nicht jedoch in den Ferienzeiten. Die Übersicht wird ständig aktualisiert, entsprechende Hinweise bitte an: GEW-Büro für Gewerkschaftliche Bildungsarbeit, Werner Schottenloher, Richard-Wagner-Str. 5/II., 93055 Regensburg, ☎ / Fax 09 41/79 36 95, e-mail: gew21972@aol.com

Augsburg jeden 1. Schuldonnerstag im Monat offene Vorstandssitzung ab 19.30 Uhr im Augsburger GEW-Büro, Schaezlerstr. 13 1/2
Kontakt: Ulli Bahr, ☎ 08 21/51 45 02 (GEW-Nummer mit AB)

Aschaffenburg Mitgliederversammlung jeden 1. Schul-Mittwoch, 20.00 Uhr, DGB-Haus; Mittwoch danach, 20.00 Uhr, Stammtisch, Pizzeria Venezia
Kontakt: Reinhard Frankl, ☎ 0 60 95/99 50 49

Bad Neustadt Treffen nach Vereinbarung
Kontakt: Wolfgang Büchner, ☎ 0 97 73/82 86

Bad Tölz/Wolfratshausen jeden letzten Donnerstag im Monat 20.00 Uhr, Ratsstuben Geretsried
Kontakt: Andreas Wagner, ☎ 0 81 71/96 56 05

Bamberg Termine/Themen der Treffen siehe: www.gew-oberfranken.de
Kontakt: Ernst Wilhelm, ☎ 09 51/6 78 88

Bayreuth jeden 1. Dienstag im Monat, 20.00 Uhr, Herpichs Brasserie, Schulstr. 23, Bayreuth
Kontakt: Ernst Friedlein, ☎ 0 92 01/5 90

Coburg jeden 2. Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr, Naturkostrestaurant »Tiere«
Kontakt: Karin Seifert-Lobedank, ☎ 0 95 61/81 20 36

Donau-Ries/Dillingen monatlich Mittwoch nach Vereinbarung, 19.30 Uhr, wechselnd: DGB-Haus Nördlingen oder Posthotel Traube Donauwörth
Kontakt: Hansjörg Schupp, ☎ 0 90 83/4 16, Fax: 0 90 83/9 10 78

Erlangen jeden 1. Dienstag im Monat, 19.00 Uhr, Gaststätte Gärtla
Kontakt: Hannes Henjes, ☎ 0 91 93/17 12

Forchheim jeden 2. Donnerstag im Monat, 19.30 Uhr, DreiBauernStüberl
Kontakt: Andreas Hartmann, ☎ 0 91 91/70 24 32

Fürth jeden Freitag 13.20 Uhr, Gaststätte BAR, Gustavstraße
Kontakt: Gerhard Heydrich, ☎ 09 11/8 01 97 00

Haßfurt jeden 1. Mittwoch im Monat, 19.00 Uhr, Alte Schule
Kontakt: Walter Richter, ☎ 0 95 23/76 89

Ingolstadt jeden 3. Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr, Ölbaum (a.d. Schleifmühle)
Kontakt: Bruno Appel, ☎ 08 41/5 46 83

Kempten jeden 1. Dienstag im Monat
Kontakt: Doris Lauer, ☎ 08 31/2 79 10

Lindau Treffen nach Vereinbarung
Kontakt: Irene Mathias, ☎ 0 83 82/2 83 09

Main-Spessart Treffen nach Vereinbarung
Kontakt: Elfriede Jakob-Komianos ☎ 0 93 52/57 68
oder Wolfgang Tröster, ☎ 0 93 53/81 81

München AK Personalräte und Vertrauensleute
monatlich, Mittwoch 17.00 Uhr, DGB-Haus, nächster Termin: 22.11.06
Kontakt: Hacki Münder, ☎ 0 89/4 48 39 16
und Franz Stapfner, ☎ 0 89/5 80 53 29

München Fachgruppe Grund- und Hauptschulen nach Absprache
Kontakt: Jürgen Pößnecker, ☎ 0 89/66 80 91

München Fachgruppe Sonderpädagogische Berufe
Termine: www.gew-muenchen.de
Kontakt: Stefan Teuber, ☎ 0 89/36 72 77

München Aktion Butterbrot
Treffen im DGB-Haus, Termine: www.aktionbutterbrot.de
Kontakt: aktion-butterbrot@web.de

München Fachgruppe Sozialpädagogische Berufe
jeden 1. Mittwoch im Monat, 19.00 Uhr, DGB-Haus
Programm: www.gew-muenchen.de
Kontakt: Bernd Englmann-Stegner, ☎ 0 89/49 68 81

München Fachgruppe Berufliche Schulen Termine auf Anfrage
Kontakt: Joe Lammers, ☎ 0 89/3 08 82 43

München GEW-Hochschulgruppe im AK Gewerkschaften
Offene Treffen jeden 1. und 3. Dienstag im Monat, 19.00 Uhr, AStA LMU,
Kontakt: gewerkschaften-kontakt@stuve.uni-muenchen.de

München Lehramtskampagne an der Uni
Sprechstunde Dienstag 10.00 - 12.00 Uhr in der SIB um AStA der LMU,
Leopoldstr. 15, 80802 München
Kontakt: gew-la@stuve.uni-muenchen.de

Neumarkt/Oberpfalz Mittwoch nach Vereinbarung, 19.30 Uhr, Plitvice
Kontakt: Sigi Schindler, ☎ 0 91 85/10 91

Neu-Ulm/Günzburg monatlich, Termin auf Anfrage
Gasthaus Lepple, Vöhringen, oder Bad Wolf, Neu-Ulm
Kontakt: Ulrich Embacher, ☎ 0 73 07/2 33 96

Nürnberg AK Gewerkschaftlicher Durchblick
jeden Dienstag, 21.00 Uhr, Heimat, Eberhardshofstraße
Kontakt: Geschäftsstelle, ☎ 09 11/6 58 90 10

Nürnberg Fachgruppe Berufliche Schulen Termine auf Anfrage
Kontakt: Reinhard Bell, ☎ 09 11/3 18 74 56

Nürnberg Fachgruppe Sonderpädagogische Berufe Mittelfranken
Termine und Infos unter: www.gew-fachgruppe.de.vu
Kontakt: Stephan Stadlbauer, ☎ 09 11/7 36 03 10

Nürnberger Land Termine auf Anfrage
Kontakt: Hermann Hagel, ☎ 0 91 28/72 90 51

Pfaffenhofen jeden 2. Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr, Griechisches Restaurant Afrodite in Niederscheyern
Kontakt: Norbert Lang-Reck, ☎ 0 84 41/7 11 92

Regensburg jeden 2. Donnerstag im Monat, 20.30 Uhr, Paulaner Garten (ehem. Paradiesgarten)
Kontakt: Peter Poth, ☎ 09 41/56 60 21

Rosenheim/Kolbermoor jeden 3. Donnerstag im Monat, 19.30 Uhr, Pizzeria Milano/Zum Mareis in Kolbermoor
Kontakt: Andreas Salomon, ☎ 0 80 31/9 51 57

Schweinfurt jeden 2. Dienstag im Monat, 19.00 Uhr, Brauhaus am Markt
Kontakt: Karl-Heinz Geuß, ☎ 0 97 21/18 69 36

Selb jeden 1. Schulmontag im Monat, 20.00 Uhr, Golden Inn, Bahnhofstraße
Kontakt: Fred Leidenberger, ☎ 0 92 53/12 21

Starnberg jeden 1. Mittwoch im Monat, 19.30 Uhr, Herrsching, KommHer, Luitpoldstraße, alte Volksschule
Kontakt: Werner Siegl, ☎ 0 81 52/35 06

Sulzbach-Rosenberg jeden 3. Mittwoch im Monat, 19.00 Uhr, Gaststätte Sperber
Kontakt: Manfred Schwinger, ☎ 0 96 61/77 55

Unterallgäu/Memmingen jeden 1. Schuldonnerstag im Monat, 20.00 Uhr, Parkhotel a.d. Stadthalle
Kontakt: Bertram Hörtensteiner, ☎ 0 83 32/64 66

Weiden jeden 1. Schulmontag im Monat, 19.30 Uhr, Bräustüberl (Kaisereck)
Kontakt: Anna Forstner, ☎ 09 61/4 01 76 30

Weißenburg (Mfr.) jeden 1. Donnerstag im Monat, 19.00 Uhr, Casino
Kontakt: Manfred Loy, ☎ 0 91 41/24 93

Würzburg jeden 2. Dienstag (ab 1. Schuldienstag nach Ferien), 20.30 Uhr, Altdeutsche Weinstube
Kontakt: Rudolf Brandenstein, ☎ 0 93 33/5 22

Info-Service für ErzieherInnen und SozialpädagogInnen GEW rüstet sich für Tarifaueinandersetzung

Die neuen Tarifverträge für den öffentlichen Dienst sind unter Dach und Fach. Für die Gemeinden und den Bund (TvÖD) sind sie bereits am 1. Oktober 2005 in Kraft getreten, die Länder (TV-L) folgten am 1. November 2006. Was beiden fehlt, ist die Entgeltordnung, also die Zuordnung der Tätigkeiten zu den Gehaltsstufen. Derzeit werden neu eingestellte Erzieherinnen in Entgeltstufe (EG) 6 eingruppiert. Das ist bei weitem zu wenig. Die GEW setzt sich für eine deutliche Anhebung ein. Dies zu erreichen wird kein Zuckerschlecken. Die Gewerkschaften befürchten harte Auseinandersetzungen.

Damit GEW-Mitglieder und Interessierte schnell über den jeweiligen Verhandlungsstand informiert werden können, richtet die GEW einen E-Mail-Service ein. Wer immer auf dem Laufenden sein will, kann den Landesgeschäftsstellen der GEW oder dem Hauptvorstand (juhi@gew.de – Stichwort Email-Tarifverteiler) seine E-Mail mitteilen. Sie wird dann in einen speziellen Verteiler aufgenommen, der nur zu diesem Zweck verwendet wird.

Bernhard Eibeck